

Theodor Körner Fonds

zur Förderung von Wissenschaft und Kunst
unter der Patronanz von Bundespräsident Dr. Heinz Fischer

Auszeichnungen 2010

KUNST

	Ausgezeichnet	Seite
Musik und Komposition:	5 Preise	5-10
Bildende Kunst und Kunstfotografie:	7 Preise	11-18
Literatur:	1 Preis	19-20

WISSENSCHAFT

Geistes- und Kulturwissenschaften:	11 Preise	21-32
Medizin, Naturwissenschaften und Technik:	11 Preise	33-44
Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften:	11 Preise	45-56

PREISE DER STADT WIEN

Literatur:	1 Preis	58
Kunst:	1 Preis	59
Preis für KuratorInnen-Tätigkeit:	1 Preis	61

Ausgezeichnet mit dem Theodor Körner Preis:	46
Ausgezeichnet mit dem Preis der Stadt Wien:	3
Insgesamt Ausgezeichnet:	49

Musik und Komposition

Christoph BREIDELR

„Konzert für Cembalo und Ensemble“

Abstract:

Leider gibt es nur wenige zeitgenössische hochqualitative Werke für Cembalo Solo bzw. Solokonzerte für Cembalo. Da die Möglichkeit, Klang zu modellieren eine essentiell wichtige Rolle in vielen Formen des gegenwärtigen Musikschaflens darstellt und der einzelne Ton des Cembalos kaum verändert werden kann, schrecken viele Komponisten davor zurück, Werke für Cembalo zu schreiben. In der Tat ist es nur einigen wenigen Komponisten des 20. und 21. Jahrhunderts gelungen, überzeugende Werke für dieses Instrument zu schreiben. Dabei besitzt dieses Instrument einen Vorzug, der mir sehr nutzenswert erscheint: Aufgrund dessen, da ein Cembalo regelmäßig vom Cembalisten selbst gestimmt wird (häufig in verschiedenen Stimmungssystemen), ist die Möglichkeit der Skordatur viel praktikabler als z. B. auf einem Klavier, bei welchem eine Skordatur einen extremen Mehraufwand darstellt. Weiters erlaubt die Verwendung beider Manuale (bei Verwendung von jeweils einem Achtfuß), wenn klug angewendet, auf ein größeres Tonmaterial zurückzugreifen als z. B. bei nur einem Manual.

Klangsprache:

Das Ensemble wirkt in erster Linie als "modifizierbarer Resonator" des Cembalos, welcher an manchen Stellen des Werks zu wuchern beginnt und sich dabei durchaus vom Cembalo emanzipieren kann. Die Harmonik versucht an die Entwicklungen des Spätwerks von Gérard Grisey anzuknüpfen, in welchem Ausschnitte von Spektren (sowohl Ober- als auch Untertonspektren, in rationalen als auch irrationalen Verhältnissen) in deutlich getrennten Schichten und klar überlegten Verhältnissen überlagert werden. Dadurch wird eine allzu simple Verwendung von Obertonspektren vermieden, allerdings auch auf eine sinnlich fassbare Harmonik nicht verzichtet. Für die Behandlung des Cembalos scheinen mir genaue Studien französischer Barockmusik wie z. B. Couperin, Rameau, de La Guerre, etc. hilfreich zu sein. Erweiterte Spieltechniken am Cembalo könnten, sofern sie klanglich kompositorisch sinnvoll erscheinen, einbezogen werden. Dies betrifft in erster Linie Flagolett-Klänge.

Vorstudien:

Als Vorstudien diente mir einerseits "Erstarrung" für Violine und Klavier, in welchem ich gewisse harmonische Prozesse testen wollte. Das Konzert für Cembalo und Ensemble sollte dieses System jedoch nicht beibehalten sondern progressiv modifizieren. Gestische Studien wurden auf Grund der Beschäftigung mit Psychoakustik und der Erstellung des Systems "CWBS - Affect Code" gemacht. Die "Neun Sachen" für Cembalo und Akkordeon mögen als ein erstes Herantasten an den kompositorischen Umgang mit dem Instrument Cembalo gesehen werden. Sowohl "Erstarrung" als auch "Neun Sachen" liegen (in der Papierfassung dieser Bewerbung) in Partiturform bei - ebenso wie eine kurze Einführung in "CWBS - Affect Code".

Besetzung des Ensembles:

Flöte, Klarinette, Bassklarinette, Baritonsaxophon, Perkussion, Violine, Viola und Violoncello

Zielsetzung:

Ein hochqualitatives Konzert für Cembalo und Ensemble zu schreiben.

Thomas GRILL, M.A.

„1/space“

Abstract:

Die audiovisuelle Installation 1/space bezieht sich auf postulierte Mechanismen der menschlichen Wahrnehmung, vom inneren Erfahrungsschatz ausgehend das Äußere als sensorisches Abbild zu formen. Dies scheint reziprok zur intuitiven Vorstellung, dass die Welt ausschließlich von außen durch die Sinnesorgane auf das innere Bewusstsein wirkt.

Der Besucher wird - im Grenzbereich zwischen dem vertauschten Innen und Außen - Zeuge eines maschinellen Wahrnehmungsvorgangs durch ein System, das audiovisuelle Dokumente von Alltagsszenen mit einem begrenzten Erfahrungsschatz aus Klang und Bild zu interpretieren versucht. Gemäß der Reziprozität des Systems entschwindet die Darstellung der konkreten medialen Inhalte ins infinitesimale, während die fragmentarischen und unvollkommenen inneren Wahrnehmungen offenbar werden.

Die Installation besteht aus einer zentralen Glasperle, die konkrete Klang- und Bildszenen so im Raum fokussiert, dass sie für den Besucher erahnbar, aber nicht deutlich wahrnehmbar sind. Die andererseits explizit erfassbaren Darstellungen sind bewegte, durch Projektionssysteme in den Raum geworfene Klang- und Bildfragmente, die das Innenleben der maschinellen Wahrnehmungsversuche nach außen kehren.

Mirela KRANEBITTER-IVICEVIC

„Ace of diamonds“

Abstract:

"Ace of diamonds"/"As der Diamanten" ist als eine 12-minütige Komposition für Sinfonieorchester geplant, die aus drei Sätzen zu je 4 Minuten besteht.

Der Name der Komposition bezieht sich auf eine von den Karten aus der kleinen Arkana - ein Teil des Tarot Kartesatzes.

Für meine letzten zwei Kompositionen ("Red, White, and" für Saxophonquartett und Elektronik, und "Red, White, and" für Elektronik) habe ich als Inspirationsquelle die Werke des bildenden Künstlers Mark Rothkos verwendet. Ich habe nicht versucht seine Werke "buchstäblich" ins akustische Medium zu transkribieren, bzw. Tonmalerei dessen zu schaffen, sondern seine Art des Arbeitens mit Farbblöcken übernommen um Kompositionen aus, in meinem Fall "Klangblöcken", zu kreieren, wobei das Wesentliche dabei nicht die Verhältnisse dieser Blöcke zueinander waren, sondern die innere Struktur der einzelnen und das nebeneinander wirken ihrer unterschiedlichen Kräfte zur Erzeugung verschiedener emotionaler Zustände.

Für Ace of diamonds habe ich, wie erwähnt, die Inspiration noch einmal im visuellen Bereich gesucht., dieses mal in der namensgleichen Karte, bzw. in ihrem Äquivalent "Ace of pentacles"(As der Pentakel) aus dem Ridder-Waite Tarotdeck, einem Werk der Malerin Pamela Colman Smith des Jahres 1910. (Durch den Wandel der Zeit und Kulturen wechselte das Element der Karte seinen Namen, sodass heute verschiedene Synonyme des gleichen Symbols vorhanden sind - Münzen, Pentakeln, Scheiben, Diamanten – sowohl die Position der Karte in dem Kartensatz als auch die Bedeutung des Elements blieben jedoch gleich).

Ich habe diese Karte nicht per Zufall gezogen sondern bewusst ihrer Symbolik wegen ausgewählt. Im Tarot steht jedes As für einen Keim, einen neuen Anfang, eine siegreiche Idee oder Spielplan, aber auch eine perfekte Art der Synthese bzw. Einheitlichkeit. Der Diamant ist mit Erde und Natur bzw. der Materie im Allgemeinen verbunden. Die "Ace of diamonds" Karte symbolisiert den Reichtum der Möglichkeiten, welche die Materie anbieten kann, aber gleichzeitig auch die Schätze, die als Produkte der Kombination aus Materie und Spiritualität entstehen können. Diesem Verständnis der Karte entsprechend wird eben auch das Orchester in dem Konzept dieses Werkes betrachtet und behandelt: nicht als bloßer Klangmaler bestimmter visueller Skizzen, sondern als idealstes materielles Potential für meta-materielle Kreation, als ein erdähnlicher, aus der Erde entstandener lebendiger Organismus, der die Fähigkeit, metaphysisches Erleben zu schaffen, besitzt. Es IST was die Karte symbolisiert, und in dem Sinne nicht (nur) das Mittel sondern das Thema selbst des Stückes. Die Komposition wird in 3 Sätze geteilt, wobei jeder Satz mit einem Symbol, das sich auf der Karte befindet, verbunden ist: Der erste Satz - "Jiggly ice" - bezieht sich auf Symbol der hohen Berge und mit Eis überzogener Gipfel, die das Streben, bzw. eine Herausforderung, der man sich stellen muss, darstellen. Der zweite Satz - "Deep Green" - verweist auf das dunkle Grün des Rosengartens, der sich auch auf der Karte befindet, als das Symbol der Natur, Fruchtbarkeit, Wachstum und Hoffnung.

Der dritte Satz - "Hot Gold" - bezieht sich auf den Diamant/die Münze, die in der Mitte der Karte abgebildet ist und Illumination, Erntezeit, das Freisein von lebensbedrohenden Umständen.

Wen LIU

„Acoasm“

Abstract:

Dauer: 10-12 Minuten

Erstellung eines für die kompositorische Arbeit an der jeweiligen Einrichtung repräsentativen Programms.

Erarbeitung des Programmes durch die MusikerInnen in beiden Städten (Wie, Ljubljana).

Seit einiger Zeit bin ich mit der Singtechnik der Chinesischen Volksoper beschäftigt. Es existieren insgesamt etwa 360 lokale Operntypen, zu deren wichtigsten die Klapperoper, die Pingju, die Kantonoper, die Puppenoper, das Kunqu, die Sichuanoper, das Qinqiang und das Huangmei xi zählen. Sie unterscheiden sich in den von den verschiedenen Dialekten geprägten Gesangsarten. In dem Stück „Acoasm“ versuche ich die Singtechnik der Chinesischen Oper mit der Sprache der zeitgenössischen Musik zu verbinden.

Mag. Jaime WOLFSON

„Warnung“ für Orchester, Tonband und 4 Trommeln

Abstract:

Komposition von ein Stück Namens "Warnung" für kleines Orchester, Tonband und 4 militär Trommeln, welche im Saal verteilt sind (ca.20 min). Im Orchester 2 präparierte Klaviere werden von d. Orchestermusiker gespielt. Verwendung von auskomponierte Stellen und durch Zufall entstandene Passagen gleichzeitig. Die 4 Trommler spielen unabhängig vom Orchester, doch zeitlich synchronisiert. Die Trommeln erreichen ein Maximum von fffff, so dass das Orchester für einen Moment nicht hörbar ist: Darstellung von gewisse aktuelle Eigenschaften der Gesellschaft (Unsensibilität, Hilfsbereitschaftslosigkeit) aber vor allem, Darstellung von bedeutenden Aspekten unserer Zeit: Intoleranz, Respektlosigkeit, Diskriminierung und Gewalt. Das Stück versucht dem Zuhörer aufmerksam zu machen, über die Gefahr unserer Zeit. Zeit der Wanderung, der Migration und damit Zeit für Toleranz, Respekt und Hilfsbereitschaft. Zeit (unbedingt) zum Hören. Die Gefahr, dass man leicht (vielleicht viel leichter als man denkt) in katastrophale Situationen wieder "rutschen" kann, muss öfter gewarnt werden! Der Konzertsaal muss auch ein Teil dieser Zeit werden, genauso wie das Orchester.

Bildende Kunst und Kunstfotografie

Iris AUE

„Zeichnungen im Raum“

Abstract:

Eine Figur hängt im Raum. Es ist ein Mädchen, dessen Füße beide im selben Strumpf stecken. Sie hält die Enden einer Springschnur in den Händen, zur Verwendung bereit. Es ist eine Zeichnung, eine Arbeit auf und aus Papier.

Aus Papierstücken entwickle ich Figuren, deren Teile mit Nadel und Faden verbunden werden und mittels Draht und Stärke in den Raum greifen. Feine Linien, detaillierte Muster und Texturen aus Blei- und Farbstift erobern die Zeichenfläche und artikulieren Röcke, Blusen, Haare.

Diese Kleinteiligkeit der Ausführung wird gepaart mit zarten, blassen Farben, um einen Gegenpol zur inhaltlichen Auseinandersetzung zu schaffen: die Machtverhältnisse in Beziehungen. Die Zeichnungen verweisen auf Pierre Bourdieus "symbolische Gewalt", die ohne Handgreiflichkeiten und physischen Misshandlungen auskommt. Eine nicht fassbare, implizite Struktur, die Hierarchien aufbaut und von Beiden bedient wird - von dem Herrschenden und dem Beherrschten, der kollaboriert.

Ich spreche von einer sanften Gewalt, die unter dem Deckmantel der Gewohnheit Legitimation erfährt und kaum auszumachen ist.

So finden sich in meiner künstlerischen Arbeit die Figuren in surrealen Situationen wieder, die Machtverhältnisse in persönlichen Beziehungen spürbar machen und von Fremd- und Selbstherrschaft erzählen.

Bei der momentan entstehenden Werkgruppe kann das Publikum zwischen den hängenden Figuren hindurchgehen - wie bei einem Bühnenbild - und sie von verschiedenen Standpunkten betrachten. Die Arbeiten auf/aus Papier begreifen sich in dem Rahmen Zeichnung - Objekt - Installation, und eröffnen ein Spiel zwischen Flächigkeit und Dreidimensionalität.

Mag. Peter FRITZENWALLNER

„Watch yourself being a diagramm“

Abstract:

Ich arbeite im Moment und auch im kommenden Jahr an dem Projekt WATCH YOURSELF BEING A DIAGRAM, ein offenes System, bestehend aus interaktiven Apparaturen aus einfachen Materialien.

Ich wurde von der Kuratorin Mirjana Peitler-Solakov eingeladen, 2010 im ehemaligen Revolutionsmuseum Novi Sad, heute Museum of contemporary art vojvodina/Serbien, vor Ort ein Video zu produzieren und später dort auch auszustellen. Kern dieses Films wird eine Zeichenapparatur sein, deren Funktion weiter unten im Text erklärt wird.

In diesem Fall besteht die Apparatur aus einem auf Sprungfedern gelagerten Hochsitz. Die Bewegungen des darauf Sitzenden werden durch die Federn dynamisiert und über Seile auf einen Tisch übertragen. In die Tischplatte sind zwei Pendel eingelassen. Auf einem Pendel ist eine runde Holzplatte mit Zeichenpapier befestigt, vom zweiten Pendel führt eine Holzleiste mit Stift zur Zeichenplatte. Durch die vom Sessel übertragenen Impulse geraten die Pendel in Schwingung und eine Zeichnung entsteht.

Ich habe bereits drei happening-artige Aktionen veranstaltet, wo ich im Rahmen eines ausgewählten Settings die Besucher Zeichnungen produzieren ließ. Dem Besucher wurde dabei im Vorfeld durch eine tomographenartige Apparatur per Zufall eine Subjektkategorie und damit verbunden ein bestimmtes Musikstück zugeordnet.

Im Zweiten Schritt nahm der Proband auf dem oben erläuterten Sessel Platz und hörte das Musikstück, eine Zeichnung entstand.

Die enorme Fülle an Ergebnissen warf die Frage nach einer gewissen Ordnungstätigkeit auf, ich machte verschiedenste Versuche, das Ordnen der Zeichnungen nach der Stärke des Duktus, oder nach der Verortung auf dem Papierblatt, wo, in welchem Bereich des Blattes, sich das dichteste Zentrum der Zeichnung befindet.

Diese Ordnungstätigkeit schien mir jedoch das Arbeit in eine zu starre, einer wissenschaftlichen Versuchsanordnung gleichende Richtung zu treiben. Deshalb beschloss ich, das Scheitern der Ordnungstätigkeit selbst zum Thema zu erheben.

Das Thema der Produktion sowie auch der Ordnungstätigkeit an den Zeichnungen packte ich in filmische Erzählungen. Im Video the production wird die Gemäldegalerie des Kunshistorischen Museums Wien in eine fiktive Bildproduktionsapparatur umgewandelt. Verschiedene Protagonisten bewegen sich durch die Räume des Museums. In einem Seitenkabinett befindet sich ein älterer Herr, er überwacht einen Zeichentisch mit Pendeln.

Die Bewegungen der Handelnden erschüttern den Parkettboden der Galerie, dieser überträgt die Vibrationen bis in das Kabinett wo sich der Tisch befindet. Die Pendel geraten in Schwingung, die Bildproduktion beginnt. Die Bewegungen werden stärker, die Produktion nimmt überhand, der alte Kustode am Tisch ist sichtlich überfordert.

Drehort des zweiten Videos, the human order, ist der Hörsaal 1 der Universität für angewandte Kunst Wien. Dort steht der vormalige Kustode aus dem Museum, nun eine Art Künstler-Wissenschaftler, hunderten auf Bänken des Hörsaals aneinandergereihten Zeichnungen gegenüber. Er beginnt die Zeichnungen nach einem komplexen Schema zu kategorisieren, seine Assistentin manipuliert jedoch von ihm unbemerkt die Ordnung.

Der anfangs wissenschaftlich anmutende Ablauf kippt in ein dadaistisch David Lynchartiges Fiasko.

Katrin HUBER und Maria JUEN

„keine Angst, wir filzen dich nicht!“

Abstract:

Während Katrin Hubers Auslandsaufenthaltes in Vantaa, Galeria Gjutars im Juni 2009, lernte sie die finnische Künstlerin Annu Kapulainen kennen. Gemeinsam mit der österreichischen Künstlerin Maria Juen beschlossen sie dieses Projekt zu starten. Es handelt sich um ein finnisch-österreichisches Projekt, das soziologische und feministische Aspekte beinhaltet. Fragebögen bilden die Grundlage der künstlerischen Auseinandersetzung. Der Hauptaugenmerk der Befragung liegt auf der männlichen sexuellen Identität, auf männlichem Verhalten und männlicher Selbst/über/einschätzung. Die drei Künstlerinnen befragen 300 Männer (150 in Finnland, 150 in Österreich), pro Befragtem wird ein Filzpenis (europäischer Durchschnitt) angefertigt, welcher diesen rein symbolisch repräsentiert. Weiters sind die Eigenschaften von Wolle und der Prozess des Filzens wichtige Komponenten des gesamten Projektes, da diese auf eine lange (weiblichkonnotierte) Tradition in beiden Ländern zurückgreifen. Das Interview und der Prozess des Filzens werden filmisch dokumentiert. Diese Filme stellen eine Gegenüberstellung von sehr persönlichen Reaktionen, Aktionen und individuellen Aussagen mit den anonymisierten Fragebögen und Auswertungen dar.

Mag. Heidrun KOCHER-KOCHER

„inhalt“

Abstract:

ausgangspunkt:

vorgefundene situation einer wohnung, in der sich außer einer notdürftigen schlafstätte noch allerlei wissenschaftliche bücher, zeitung, ein fernseher,... befanden. mittels rekonstruktion verschiedener objekte (draht) und originalen gegenständen der wohnsituation versuche ich, dem wesen des bewohners auf die spur zu kommen, und damit existenzielle fragen, aber auch fragen nach der bedeutung der dinge zu behandeln, wobei die drahtobjekte das thema der abwesenheit in der anwesenheit suggerieren.

was macht ein objekt aus? wodurch wird es abgesehen von form, material und farbe definiert? was passiert bei annäherung an bekannte/vertraute objekte, welche vorrangig über ihre funktionalität beurteilt werden? wie verhält sich eine solche situation bei aufeinandertreffen von "realen" objekten, möbelstücken, "objekten des dazwischen" und objekten, welche in gewisser art und weise für eine abwesenheit des objekts stehen, welche sowohl physisch anwesend sein können, aber auch nur in zweidimensionaler form als idee vorstellung?

grundsätzliche fragen des raums mit besonderem augenmerk auf das verhältnis von objekt zum raum bzw. objekt zu anderen objekten werden ebenso gestellt. ein erstes szenario zeigt die schlafstätte dieser wissenschaftlich interessierten person im original und einige bücher, wie auch dem fernsehergerät aus draht. die situation wird erweitert durch projizierte fotografien, welche unter anderem, drahtobjekte in verschiedenen wohnungen, behausungen, temporären lebensräumen, auch an dem wohnen untypischen orten,... und dadurch in einem anderen kontext, bzw. unter anderen wohnverhältnissen, welche letztendlich immer von sozialen gegebenheiten beeinflusst sind, zeigen. diese erneuten szenarien verschiedenster wohnformen und ihrer fiktiven bewohnerInnen in- oder ausserhalb eines sozialen gefüges treten in dialog miteinander und werden erneut via analoger mittelformatkamera fotografiert. das verhältnis der anzahl der realen objekte zu den drahtobjekten und den projektionen wird sich im laufe des projekts verändern. vom gesamten fotografischen material werde ich die besten fotos auswählen, ausbelichten und kaschieren lassen (hinter plexi), und ev. gemeinsam mit erneuten drahtobjekten präsentieren.

"in der tief wurzelnden hoffnung nach einem sinn unserer existenz haben wir die welt mit inhalten gefüllt" (aus einem text von ronald schumacher)

die arbeiten von heidrun kocher-kocher basieren auf einer erweiterten auffassung von bildproduktion. mittels fotografie zeichnet sie "raum-performances" auf. stets geht es um das vorhandene. wie das gesehen werden könnte. die objekte aus draht haben mit wahrnehmung zu tun. mit der grammatik von wahrnehmung. abwesenheit ist ihr ein wichtiger begriff, manchmal ist sie eine existenzialistin. abseits der vorstellung einer dokumentarischen oder naturalistischen praxis bewegt sich die produktion der wiener künstlerin zwischen zeichnung, fotografie, objekt und installation. eigentlich stellt sie szenarien oder vielmehr situationen her. und immer geht es über ein blosses abbilden hinaus, die dinge verweigern sich. persönliches ist in den arbeiten miteingebaut ebenso wie hinweise auf den herstellungsprozess.
(markus hahn)

Mag. Ulrike KÖNIGSHOFER

„Synthetische Wachstumsprozesse“

Abstract:

Meine letzten Arbeiten setzen sich vor allem mit der Vorstellung der Welt als einer Art Maschine auseinander, entsprechend alter Vorstellungen etwa des Physikers Marquis de Laplace, eines radikalen Vertreters des Determinismus, der das Weltgeschehen für prinzipiell berechenbar und also auch vorhersehbar hielt. Er ging davon aus, dass jegliches Geschehen nach festen Gesetzmäßigkeiten ablaufe. Ein altes Thema, das aber nach wie vor nicht an Aktualität eingebüßt hat. Durch die Quantenphysik kamen dem noch Fragen über Zufall und Wahrscheinlichkeit hinzu, zur Mitte des 20. Jahrhundert entstand Chaosforschung, die sich damit auseinandersetzt, wie physikalisch völlig determinierte Prozesse unter gewissen Umständen chaotisch, als unregelmäßig werden können. Sie besagt also, dass aus dem Regelmäßigen etwa durchaus Komplexes entstehen kann. Für meine Arbeiten relevant ist auch die Evolutionstheorie nach Darwin, die ganz entscheidend auf dem Zufälligen/ Fehlerhaften beruht. (Durch zufällige Mutation in der DNS Struktur entstehen letztlich neue Arten.)

Ausgangspunkt des geplanten Arbeitszyklus sind Arbeiten aus dem Jahr 2007. Auf kariertem Papier wurden hierbei sehr einfache Algorithmen (also mathematische Regeln) grafisch umgesetzt, wodurch regelmäßige, geometrische Muster entstanden sind. Die Gebilde sehen einem Gewächs sehr ähnlich, sie verkörpern auf eine Art die Entwicklung als Wachstumsprozess. Sie sind nicht künstlerisch gestaltet, sondern nur vom Künstler ausgeführt, in der Formel des Algorithmus steckt sozusagen Die Arbeiten basieren auf synthetischen, mathematischen Wachstumsprozessen und analysieren anhand von Experimenten die Mechanismen von Wachstums- und Entwicklungsprozessen ganz allgemein. Es geht hier in weiterer Folge auch um die biologische Frage, wie in der Natur etwas „aus sich selbst heraus“ entstehen kann.

Es lag in meinem Interesse, diese Arbeiten auch dreidimensional aufzubauen. Ich habe bereits mit der Umsetzung begonnen, dazu benötige ich annähernd 30.000 kleine Bausteine (Spanplattenwürfel 2,5 x 2,5 x 2 cm). Am Computer werden anfangs verschiedene „Bauregeln“ durchprobiert und damit Struktur entworfen. Anhand eines am Computer erstellten Bauplans werden die Gewächse mit mobilen Würfelchen nachgebaut und abfotografiert.

Mag. Anja MANFREDI

„Reizbare Maschinen“

Abstract:

Im Mittelpunkt meiner Arbeit steht der bewegte Körper und wechselnde Ausdrucksmöglichkeiten, betrachtet über ein Detail, über einen Ausschnitt - der Geste.

Der sprechende Körper, mit seinen bewusst und unbewusst gesetzten Gesten, stellt neben der Sprache, Schrift und Symbol, eine Form unserer Kommunikationssysteme dar. Dabei interessiert mich das Wechselverhältnis von bildgebenden Medien (Fotografie, Video) und dem Performativen. Der Prozess der fotografischen Bildwerdung, durch den fotografischen Schnitt durch Raum-Zeit wird ein Moment Material und wird begehrenswert. Etwas Ephemeres kann dauerhaft im Abbild fixiert werden. Geste im Bild.

Mit Vilém Flusser ist die Geste eine spezifische Bewegung für die es keine zufriedenstellende kausale Erklärung gibt, ein Ausdruck von Freiheit des aktiven in-der-welt-seins, um den Gestikulierenden vor anderen zu enthüllen oder zu verhüllen. Dieser Freiheit geht ein Denken voran, dass durch die Geste artikuliert und beschrieben wird.

Flusser's intensive theoretische Auseinandersetzung - direkt am Phänomen der einzelnen Geste führte ihn dazu - eine allgemeine Theorie der Gesten zu entwerfen und die Geste als eine Mathetheorie der Kommunikationstheorie zu definieren. Für Giorgio Agamben definiert sich die Geste als eine Mitteilung der Mittelbarkeit, zeigt ein In-der-Sprache-Sein des Menschen als reine Mittelbarkeit und bringt das In-einem-Medium-Sein des Menschen zur Erscheinung. Für Agamben zeigt sich die Geste weder in der Herstellung noch Ausführung sondern in der An- und Übernahme von etwas. Bewegungen zwischen Möglichkeit und Wirklichkeit also in einem ZWISCHEN Bereich und hier eröffnet sich ein Handlungsraum in dem eine Mehrdeutigkeit und/oder Widersprüchlichkeit liegt. Hier eröffnet sich ein Handlungsraum in der jede Geste ein politisches Potenzial darstellt. Und genau da möchte ich gerne ansetzen in meiner Untersuchung zur Geste.

Mag. Kay WALKOWIAK

„with_out the body“

Abstract:

"with_out the body" ist ein künstlerisches Projekt, das sich mit dem Thema der "Performanz" in der Bildenden Kunst und den sich daraus ergebenden Fragen eines erweiterten Skulpturbegriffs auseinandersetzt. Die sechs konzipierten skulpturalen Objekte verbindet eine gezielte Ausrichtung und Bezogenheit des Kunstobjekts – durch eine in ihrer materiellen Struktur enthaltenen "Leerstelle" für einen menschlichen Körper - auf das Betrachersubjekt. Im Zuge der Rezeption wird diese Leerstelle unmittelbar in der Vorstellung mit dem eigenen Körper ausgefüllt. Dieser gedanklich performative Akt passiert mit und am eigenen Körper; eröffnet somit einen Raum für Möglichkeiten singulärer Erfahrungen.

Die Frage nach Befindlichkeiten, die sich stets im Spiel zwischen Passivität und Aktivität bewegen, stellt einen zentralen Aspekt des Projekts "with_out the body" dar. Wer handelt unseren Körper? Wer handelt uns? Sind unsere Handlungen aktiv gesetzt oder vielmehr Re-Aktionen, Handlungsmuster der Gewohnheit, die sich stets automatisch fortwährend re-produzieren?

Denkt man menschliches Verhalten in Referenz auf Judith Butler als soziokulturell geprägte "performative Akte", so eröffnen sich weitere Fragen: Wie sind diese performativen Akte in ihrer reproduktiven Struktur beschaffen? Wo setzen sie (am Körper) an? Kann diesen "loopenden Schemata" ein "Cut" gesetzt werden? Besteht weiters die Annahme, dass mit jeder ästhetischen Erfahrung ein Affekt im Betrachtersubjekt ausgelöst wird und somit stattfindet, gilt zu fragen, ob durch eine gezielte Ausrichtung des Objekts auf dieses, mit diesem Affekt gearbeitet werden kann. Wie kann der Körper des/der Betrachters/in erreicht werden?

Alle für das vorliegende künstlerische Forschungsprojekt konzipierten - und viele meiner bisherigen Arbeiten - verbindet eine solche Leerstelle für einen menschlichen Körper. Als Ort gleichzeitig impliziter An- und expliziter Abwesenheit absorbiert diese lesbare Leerstelle das Betrachtersubjekt unmittelbar im Zuge der Rezeption aufgrund ihres Gebrauchsbezuges; sie tangiert seinen Körper und stellt so den Bezug einer unmittelbaren Nähe zwischen ihm und dem Objekt her. Zusätzlich wird im Vollzug der Rezeption durch die räumlich er-öffnende Struktur der Leerstelle (für den menschlichen Körper) auch immer ein imaginatives Körperbild generiert, das in seiner Aufrufung als das Andere mit dem eigenen verschränkt ist. Als fiktiver, vorgestellter räumlicher Entwurf, kommt der in der Leerstelle imaginierte Körper daher als Fremder und zugleich Ähnlicher, auf das Subjekt zurück. Er trifft und verfehlt es jedoch zugleich; denn als imaginärer Körper steht er immer in Differenz zum Realen. In der Leerstelle wird das fiktive Körperbild zum Ort, auf den hin der Betrachter sich projiziert. Er begegnet sich so im imaginierten Körperbild der Leerstelle als Anderer. Dieses tensionale Verhältnis von Nähe und Distanz zugleich, schafft nun einen Bezugsraum, ähnlich einer theatralen Situation: Im Zuschauen seiner selbst als dem Anderen wird die Leerstelle zum bühnenartigen Möglichkeitsraum, der als Raum der Potentialität - zwischen Wunsch und Erfüllung - stets in der Schwebe bleibt. Die Erfahrungsdimension einer solchen Situation ist die einer unmittelbar affektiv Involvierten und gleichzeitig reflexiv Distanzierten. In ihrem Zentrum steht ein, durch die Leerstelle eröffneter, Handlungsraum und ein, durch ihren Kontext in Aussicht gestellter, Handlungsvollzug. Im Zuge der Rezeption wird dieser Handlungsvollzug in einem Spiel der Anspielung imaginativ einem möglichen realen Handlungsvollzug vorweggenommen. Er widerfährt dem Betrachtersubjekt über seine imaginative körperliche Ver-ortung als gedanklich vollzogener Akt mit und am eigenen Körper. Die hierdurch angestoßene Bewegung kann sowohl vorhandene unbewusste Schemata der Gewohnheit aufrufen, als auch, durch die mögliche Differenz der Kontextualisierung der Arbeiten und der lebensweltlichen Einstellungen des Subjekts, diese Schemata aufbrechen und Raum für Möglichkeiten singulärer Erfahrungen eröffnen.

Literatur

Mag. Annett KRENDLESBERGER

„Beweislast“

Abstract:

Eine junge Schwangere muss in wenigen Wochen entscheiden, ob sie das Kind behalten wird, und beginnt schreibend, ihren vermeintlich abartigen Gefühlen auf den Grund zu gehen. Die Ich-Erzählerin bleibt namenlos. Wir treten ein in das Leben einer jungen Frau Anfang zwanzig. Ohne abgeschlossene Ausbildung (nach abgebrochenem Studium und mehreren Überbrückungsjobs) ist sie nun als Junior Consultant in einer Unternehmensberatung gelandet. Ihre Aufzeichnungen beginnen Mitte Oktober. Etwa um die Zeit, als die Protagonistin zur Kenntnis nehmen muss, dass die Kurzzeitaffäre mit ihrem Kollegen Paul nicht ohne Folgen geblieben ist. Über ihre heftigen Reaktionen (Ängste, außerordentliche Ekelgefühle dem eigenen Körper gegenüber) entsetzt und vom Arzt zu einer Entscheidung gedrängt, versucht sie das Chaos in ihrem Inneren zu ordnen. Ihren vermeintlich abartigen Gefühlen auf den Grund zu gehen. Die Aufzeichnungen finden zwischen der sechsten und der neunten Schwangerschaftswoche statt. Sie erzählt bruchstückhaft. Zerrissen. Kommt immer wieder auf bereits Erwähntes zurück. Das Vergangene ist präsent. Wie gestern erst gewesen schwimmt es in die Gegenwart hinein. Schritt für Schritt (zwei vorwärts, eineinhalb zurück) entdeckt die junge Frau, wie sehr es ihr an Lebendigkeit mangelt. Dass sie sich zeitlebens mehr als funktionierendes Objekt und Mittel für Andere zur Verfügung gestellt hat (und auch so verwendet wurde), statt die Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. Fremdbestimmtheit als roter Faden, der sich durch ihr Leben zieht. Mit der Entscheidung für einen Schwangerschaftsabbruch als einem Akt des liebevollen Loslassens und Sich-selbst-Annehmens nimmt sich die Protagonistin das Recht auf ein eigenes Leben heraus. Sie steht ein für den Grundsatz, dass ein Mensch niemals nur als Mittel, sondern immer auch als Selbstzweck zu behandeln ist. Kein menschliches Leben über einem anderen stehen darf. Kurz vor dem Eingriff geschieht etwas Unerwartetes.

Geistes- und Kulturwissenschaften

Jonathan BRANDANI

„Die "Tasche" von Lucca: die Entwicklung einer musikalischen Gattung im 18. Jahrhundert und ihre Beziehungen zu den damaligen europäischen Musikszene“

Abstract:

Die Stadt Lucca (Toskana, Italien) war vom 14. bis zum 18. Jahrhundert eine eigenständige Republik: die Stadt war durch ein sehr blühendes kulturelles Leben geprägt, und in diesem Zeitraum haben die Künste - und vor allem die Musik - eine außergewöhnliche Blütezeit erlebt.

Der musikalische Teil der öffentlichen Zeremonie der Wahl des neuen Senats war durch einen großen Anteil an Musik geprägt. Bei jeder Wahl wurde von dem damaligen Senat der Republik Lucca ein Zyklus von drei weltlichen Kantaten – die sogenannten „Tasche“ – beauftragt. Die Themen bezogen sie sich auf die klassische republikanische Tradition und preisten die ethischen und politischen Werte der Republik.

Die musikalische Tradition der "Tasche" begann im Jahr 1633 und endete im Jahr 1799, als die Wahl des Senats nicht mehr stattfand; in diesem Zeitraum wurden viele Kompositionen geschrieben, die zum großen Teil leider verloren gegangen sind. Glücklicherweise sind noch ungefähr 30 solcher "Tasche" zu uns gekommen: es handelt sich vorwiegend um Kompositionen von Giacomo Puccini senior (1712-1781), Antonio Puccini (1747-1832), Domenico Puccini (1772-1815). Aber auch der berühmte Komponist Luigi Boccherini (1743-1805) wurde um die Komposition einer "Tasca" beauftragt, als er in seine Heimatstadt Lucca 1765 nach einer vierjährigen Aufenthalt in Wien zurückkam.

Ziel der musikwissenschaftlichen Forschung ist eine sorgfältige Analyse der Partituren der „Tasche“: man möchte feststellen, wie die Komponisten der stilistischen Umwandlung im Laufe des 18. Jahrhundert (von der barocken Ära durch den Bereich des Stil Galant bis hin zum klassischen Zeitalter) reagiert haben. Ein zweites Ziel wird die Beziehung der musikalischen Vertonungen der "Tasche" mit den herrschenden politischen Verhältnissen dieser Zeit sein. Die ethischen und politischen Inhalte der Libretti werden überprüft und in den Kontext der politischen Situation der Republik Lucca und Italiens gebracht. Ein wichtiger Punkt der Forschung wird außerdem die Analyse der 1765 komponierten "Tasca" von Luigi Boccherini ("La confederazione die Sabini con Roma") sein. Die Forschung soll dann prüfen, inwieweit die Auseinandersetzung mit dem Wiener Musikleben spürbaren Wirkungen auf Boccherinis Sprache in der Gattung der "Tasca" hinter sich gelassen hat. Die Forschung wird endlich einen viel genaueren und mehr detaillierten Überblick über den Stand einer wichtigen Gattung der italienischen Musik des 18. Jahrhundert ermöglichen, und deren Beziehungen mit den ähnlichen Gattungen im internationalen Bereich ans Licht bringen.

Mag. Dr. Beatrix CÁRDENAS TARRILLO

„Die Jaufener Handschrift (cod. ser. n. 3430). Gesamtedition“

Abstract:

Die Jaufener Handschrift (ÖNB, cod. ser. n. 3430 - vormals "Jaufner Liederbuch") ist eine ca. 450 Jahre alte deutschsprachige Mischhandschrift aus dem Südtiroler Raum. Sie besteht aus zwei Teilen (Arznei- und Liederbuch) und umfasst 116 Seiten, beschrieben von mehr als 12 Schreibern. Gedruckt wurde bisher nur der Liederteil (1893, Max Freiherr von Waldberg), welcher in der Gesamtedition eingehend berücksichtigt wird.

Das jüngere Liederbuch (1603) versammelt über 50 geistliche und weltliche volkstümliche Lieder, Tagelieder, Balladen und Schwänke. Einige der Texte stehen in der Tradition des Meisterliedes, andere in der Folge des späten Minnesanges.

Im Arzneibuch, das paläographischen Untersuchungen zufolge etwa 50 Jahre älter ist, finden sich zahlreiche volksmedizinische und magische Rezepte zur Linderung und Heilung von allerlei Beschwerden.

Mit der hier erstmals vorliegenden Gesamtedition der Jaufener Handschrift ist diversen Forschungsdisziplinen ein nachhaltiges Werkzeug an die Hand gegeben, das zudem Hinweise zu vertiefenden literarischen Forschungen anbietet. Ein weiterer Aspekt besteht in der Konservierung eines wichtigen Kulturgutes.

Mag. Thomas DOSTAL

„Austrofaschistische Volk(s)bildung“

Abstract:

In keiner Epoche zuvor wurde der Volksbildung in Österreich eine staatspolitisch so bedeutsame Rolle zugewiesen, wie zur Zeit des Austrofaschismus. Im Sinne einer "Volkbildung durch Volksbildung" sollte mit Hilfe der vielfältigen Methoden und Vermittlungsformen der Volksbildung nicht nur an der ideologischen Ausgestaltung und Festigung des Regimes, sondern auch an der Konstruktion einer österreichischen Identität - eines "österreichischen Menschen" - mitgearbeitet werden. Nach den - nicht gänzlich erfolgreichen - Bemühungen um die "Säuberung" der wissenschaftszentrierten Volksbildung in Wien von ihren demokratischen, liberalen, linken und sozialdemokratischen Grundlagen, konzentrierte sich die staatliche Volksbildungspolitik auf die Förderung einer vorwiegend bäuerlich-ländlichen, an Volkskultur und Brauchtumpflege orientierten Volksbildung. Die von bürgerlich-konservativer und christlichsozialer Seite konstatierte "Krise der Moderne" - die für diese auch eine "Krise" der (Natur-)Wissenschaften und ihrer Popularisierung darstellte - sollte mittels eines "vormodernen", "ständisch"-gesellschaftsharmonisierenden und "universalistischen" - Intellekt, "Seele" und Gefühl umfassen wollenden - Bildungsprojektes überwunden werden. Der von der bürgerlich-liberalen Volksbildungsbewegung der Wiener Moderne postulierten "Sanierung der Hirne" (Otto Koenig sen.) wurde die "Sanierung der Seelen" (Ignaz Seipel) entgegengestellt.

Anhand der (Volks-)Bildungsideale und (Volks-)Bildungsziele im Austrofaschismus, ihrer legislativen Grundlagen und Ausgestaltungen, Institutionen und Akteure, Methoden und Medien (Buch- und Zeitschriftenwesen, Radio, Kino, Theater, Heimatmuseen sowie das breite Feld der Volks- und Festkulturpflege, etc.) sollen gemäß der unterschiedlichen Adressatenkonstruktion (Arbeiter- und Arbeitslosenbildung, Bauernbildung, Frauen- und Mädchenbildung, Jugend- und Familienbildung, "Führerschulungen" etc.) die Erscheinungsformen und Entwicklungsverläufe einer "Volksbildungsdiktatur" in Österreich rekonstruiert werden.

Dabei wird auf die personellen, konzeptionellen und ideellen Kontinuitäten von vor 1933/34 und nach 1945 ebenso einzugehen sein, wie auf die fundamentale Zäsur, die das austrofaschistische Regime auch im Bereich einer, an der aufgeklärten Rationalität der Moderne orientierten Volksbildung in Österreich vollzogen hat.

Mag. Lara FRITZ

„Werkstatt Kollerschlag. Ein Unternehmen zwischen Kunst, Produktion und Vertrieb.“

Abstract:

Die ästhetischen Werte eines Kunstwerks sind einem stetigen Wandel unterzogen und gerade hier setzt die Nachfrage nach Kunst an, die fortwährend Neuheiten erwartet. Der Kunstmarkt wählt aus der Vielfalt der künstlerischen Innovationen, welche als „viel versprechend“ gelten. Steigt der Bekanntheitsgrad eines Künstlers, so steigt auch das (Kauf-)Interesse an seinen Werken. Dies hat vor allem zur Folge, dass er in der Lage sein muss, seine Produktion voranzutreiben, um an mehreren Orten gleichzeitig ausstellen zu können. Zahlreiche zeitgenössische Künstlerateliers sind mittlerweile Experimentierfelder und Kunstfabriken für den Markt, Ideen- und Geldmaschine zugleich und das (kreative) Kollektiv ermöglicht vordergründig schlichtweg, wie bereits in der Renaissance, mehr Output durch Teamarbeit. Der Gesichtspunkt der Arbeitsteilung, indem die Produktion von Artefakten neben der Expansion des künstlerischen Ateliers zur Gänze ausgelagert wird, umfasst einen äußerst spannenden Themenkomplex, der bisher von der Literatur noch nicht hinreichend aufgearbeitet wurde. Als ein Unternehmen, welches zur Veranschaulichung dieser Thematik weit reichende Erkenntnisse und Einblicke liefern kann, wurde die „Werkstatt Kollerschlag Kunstproduktion- und Vertrieb Gesellschaft mbH“ (Website: <http://www.werkstatt-kollerschlag.com/>) identifiziert. Diese Arbeit vollzieht eine Dokumentation und analytische Präsentation der im Jahr 1985 gegründeten Firma, deren Schwerpunkte mittlerweile „Kunst im öffentlichen Raum“, „Kunst und Architektur“ und „Kunst als Mittel der Kommunikation“ darstellen. Ihr Leistungsbild umfasst neben der reinen Kunstproduktion ebenfalls die gesamte Konzeption eines Kunstprojektes, die Realisierung und Installation des ausgewählten Entwurfs bis hin zur Mitarbeit anschließender Kommunikationsmaßnahmen. Im Zuge der Dissertation wird nicht nur aufgezeigt, wie und anhand welcher Maßnahmen die Werkstatt Kollerschlag Kunst realisiert, vermittelt und kommuniziert. Im Zentrum der methodisch qualitativ-orientierten Untersuchung stehen ebenfalls die involvierten Künstler, unternehmerische Kunden und die Handwerker der Werkstatt Kollerschlag. Dieses Vorgehen ermöglicht eine umfassende Darstellung des Spannungsfeldes der Kunstproduktion im Zuge einer „Fremdrealisation“. Des Weiteren wird unter anderem ein Diskurs der wesentlichen (ästhetischen) Ansprüche der jeweiligen Akteure an ein zeitgenössisches Artefakt vollzogen.

MMag. Edgar HUBER

„Die Rolle von Religionsgemeinschaften in Diktaturen, Fallbeispiel: Republic of Zimbabwe“

Abstract:

1. Zimbabwes aktuelle politische Situation

Hunger, Aids, Korruption und systematische Menschenrechtsverletzungen: Mit diesen Themen ist Zimbabwe - das ehemalige Rhodesien - heute bekannt. Lange Zeit galt es als Kornkammer Afrikas. Jetzt, nach der staatlichen Landreform, liegen die Felder und Weideflächen großteils brach. Zimbabwe war maßgeblich an der Ernährung im südlichen Afrika beteiligt.

Seit 1980 ist das Land formell unabhängig. Der ehemals gefeierte Befreiungskämpfer Robert Mugabe war bis 1987 Regierungschef. Seither ist er Präsident der Republik Zimbabwe. Er regiert seit den ersten freien Wahlen in der Geschichte des Landes. Sein Führungsstil nimmt bereits seit Jahren immer stärkere autoritäre Züge an. Heute gilt er de facto als Diktator.

2. Methodischer Abschnitt

Evaluation: Die Dissertation entspricht im weitesten Sinne einer Evaluation, deshalb wird der Ablauf in der Arbeit genau beschrieben. Ethnographie: Der Forscher hat sich für diese Forschungsstrategie entschieden, da diese eine gelungene Kombination zur Feldforschung darstellt und offen für die verwendeten Forschungsmethoden ist.

Forschungsstrategie Fallstudie: Kannonier-Finster (1996) definiert eine Fallstudie wie folgt: Der Forschungsprozeß besteht hier darin, das Handlungsgeschehen, den sozialen Prozeß, als komplexes Zusammenspiel von inneren und äußeren Faktoren zu rekonstruieren. Feldforschung: Bei der Feldforschung handelt es sich um eine Untersuchung „vor Ort“. Der Forscher untersucht unter realen Bedingungen. Die Feldforschung im Zeitraum August und September 2008 ist das Herzstück der Dissertation. Natürlich kann in so einem Umfeld nicht exakt in derselben Art Feldforschung betrieben werden wie dies die Literatur vorsieht, da die politische Realität einer Diktatur dies schlichtweg nicht zulässt.

Forschungstagebuch: Mit Hilfe der Datenerfassungsmethode des Forschungstagebuchs hat der Forscher genaue Notizen gemacht. Zusammen mit der Medienberichterstattung und den geführten Interviews ergeben diese Notizen ein Gesamtbild aus der Sicht des Forschers.

Methoden der Datenerhebung

Beobachtung: Bei der Beobachtung werden mit Hilfe von Aufzeichnungen Projekte und ihr Umfeld kritisch analysiert. Verschiedenste Rollen haben dem Forscher geholfen, Informationen zu erhalten. So ist er z.B. als Tourist, Student, Journalist oder einfach nur Interessent der Situation aufgetreten.

Befragung: Mit Hilfe eines Interviewbogens wurden Personen aus den Bereichen Politik, Religion, Wirtschaft, Medizin und Wissenschaft befragt.

Dokumentenanalyse: Literatur über Zimbabwe ist nur spärlich vorhanden, deshalb muss der Forscher auf alternative Literaturquellen zurückgreifen.

Methodenmix: Da sich die Dissertation stark auf Primärquellen stützt, werden die einzelnen Forschungsmethoden miteinander kombiniert.

3. Empirischer Abschnitt

Vorstellung Republic of Zimbabwe

Analyse Zimbabwes: Bei diesem Teil der Arbeit werden die Stärken – Schwächen – Chancen – Risiken des Landes erläutert.

Politisches System Zimbabwes: Der Forscher ist der Frage nachgegangen, wie aus einer ursprünglich westlich orientierten Demokratie in den 1980er Jahren eine Diktatur entstanden ist.

Entwicklung Religionen: Hand in Hand mit der Kolonialisierung verbreiteten sich die Missionsstationen und damit westliche Glaubensgemeinschaften.

4. Einschlägige Fallbeispiele

In diesem Abschnitt wird anhand von verschiedenen Fallbeispielen der politische Einfluss auf das Machtsystem Zimbabwes näher beleuchtet.

Hirtenbrief God hears the cry of the oppressed: Es wird der Frage nachgegangen, ob der Hirtenbrief der zimbabwischen katholischen Bischofskonferenz als sog. Sündenregister Mugabes bezeichnet werden kann oder nicht.

MMag. Dr. Martin LANG

„Die keilschriftliche Überlieferung des Sintflutmythos und verwandter Texte: Versuch einer Literaturgeschichte“

Abstract:

Die Arbeit "Die keilschriftliche Überlieferung des Sintflutmythos und verwandter Texte: Versuch einer Literaturgeschichte" versucht den Gang einer Überlieferung nachzuzeichnen, der vor etwa 4000 Jahren in Mesopotamien begonnen und eine breite intertextuelle Vernetzung in der altorientalischen Literatur hervorgebracht hat. Dieser Motivkomplex wird im Verlauf der Geschichte immer wieder zitiert, aktiviert und gerade im Bereich politischer Kommunikation genutzt. Das Hauptaugenmerk wird auf dem diachronen Wandel von Aspekten des Sintflutmotivs und seiner Einbettung in die jeweiligen Rezeptionskontexte liegen.

Mag. David MAYER

„Transnationale Verflechtungen im Historischen Marxismus - marxistisch inspirierte historiographische Diskussionen in Lateinamerika in den "langen 1960er" Jahren“

Abstract:

Der "Marxismus" als globales, variantenreiches und ungleich strukturiertes Geflecht von Debatten und Referenzen spielte im 20. Jahrhundert eine unbestreitbar wichtige Rolle. Diese ist bis dato jedoch kaum konsequent historisiert und mit aktuellen wissenschaftlichen Annäherungen erforscht worden.

Dieses Projekt untersucht die Geschichte marxistisch inspirierter historiographischer Debatten in Lateinamerika. Der Fokus liegt hierbei auf den "langen 1960er" Jahren und den Ländern Mexiko und Argentinien. Im Mittelpunkt meines Interesses stehen dabei die historischen sozialstrukturellen Formations- und Transformationsdebatten, die in diesem Zeitraum mit besonderer Virulenz und in enger Wechselwirkung mit den damaligen sozialen und politischen Erschütterungen ausgefochten wurden.

Forschungen zur Geschichte intellektueller Praktiken und der Geistes- und Sozialwissenschaften im 20. Jahrhundert können heute auf eine Reihe von neuen theoretischen Denkwerkzeugen zugreifen: transdisziplinäre sowie transnationale Zugangsweisen, der Blick auf Praktiken an der Grenze verschiedener Wissensformen, das Interesse für Transfer- und Rezeptionsprozesse, die Untersuchung von Verflechtungs- und Globalgeschichten. So werden in diesem Projekt nicht einzelne nationale Schulen, sondern ein subkontinentales historiographisches Phänomen in den Blick genommen. Dieses wird anhand bestimmter Debatten analysiert, wobei insbesondere die damit verbundenen grenzüberschreitenden Rezeptionsbezüge auf Marxismen an anderen Orten im Mittelpunkt stehen. Diese Bezugnahmen werden anhand von Texten, Briefen und Nachlassmaterialien untersucht sowie mittels Sozialer Netzwerkanalyse Aufschlüsse aus dem Zitationsverhalten gezogen. Eines der Ziele des Projekts lautet dabei, anhand einer außereuropäischen Region dazu beizutragen, die im 20. Jahrhundert für linksintellektuelle Milieus charakteristische Verbindung von wissenschaftlichen und politischen Feldern zu thematisieren.

Priv.-Doz. Mag. Christian NEUHUBER

"Verlaubts mä's i sing eng ä Gsang." Der Dialektdichter Maurus Lindemayr (1728-83)

Abstract:

Der Lambacher Konventuale P. Maurus Lindemayr (1723-83) gilt mit seinen "bäurischen" Singspielen und Liedern zu Recht als bedeutendster Dialektdichter des 18. Jahrhunderts im bairisch-österreichischen Sprachraum. Als singuläre Erscheinung in der Literaturlandschaft der Aufklärung machte er das Land ob der Enns zum zweiten Zentrum der Mundartkunst neben Wien und initiierte mit seinen Liedern die reiche Tradition oberösterreichischer Dialektdichtung. Weitgehend vergessen dagegen sind seine hochdeutschen Komödien und Gesänge, seine theologischen Abhandlungen, homiletischen Werke und Übertragungen französischer Kanzelrhetorik.

Ziel des Projekts ist es, die vielfältigen Aspekte im Leben und Werk des "Vaters oberennsischer Mundartliteratur" und Erneuerers der benediktinischen Ordensdramatik erstmals in einer umfassenden Monographie vorzustellen. Basierend auf neuesten Forschungsergebnissen, die im Zuge der Edition des literarischen Werks erarbeitet wurden und noch werden, soll ein ebenso authentisches wie farbenfrohes Bild der Dichterpersönlichkeit und ihrer Zeit gezeichnet werden.

Name: **Mag. Dr. Alexander PINWINKLER**

„Bevölkerungsforschungen in den Geschichtswissenschaften: Deutschland und Österreich im internationalen Kontext 1900-1970“

Abstract:

Die geplante Monographie untersucht jene Diskurse, Forschungsfelder, Akteure, Netzwerke und Institutionen, die den vorherrschenden politikgeschichtlichen Kanon der akademischen Historiographie im Untersuchungszeitraum wesentlich um bevölkerungsbezogene Forschungen erweiterten. Die Studie analysiert die zweifache Funktion von "Bevölkerung" als einer rhetorischen Figur, die in nahezu allen Richtungen und Feldern der Historiographie auftrat und die andererseits eine erkennbare Tendenz zur Disziplinbildung aufwies: Ursprünge, Ausprägungen und Entwicklungen der heute in der Historiographie etablierten Fachrichtungen "Bevölkerungsgeschichte" und "Historische Demographie" werden so erstmals breit aufgearbeitet. Die Monographie wird sowohl wechselseitige Verschränkungen von "Volk" und "Bevölkerung", als auch Kontinuitäten und Diskontinuitäten damit verknüpfter historiographischer Diskurse und Praktiken darstellen, die bisher nicht systematisch im Zusammenhang untersucht wurden. Das Forschungsvorhaben versteht sich zudem als empirisch fundierter Beitrag zur aktuellen Debatte um die Geschichte der Sozial- und Bevölkerungswissenschaften im 20. Jahrhundert: Es vertritt die These, dass zwischen einer - vermeintlichen - "Realsoziologie" oder "sozialwissenschaftlichen Bevölkerungswissenschaft" auf der einen und einer biologisch-rassistischen "Volkstumsforschung" auf der anderen Seite nicht ex post differenziert werden kann. Denn die politische Brisanz von Wissenschaften insbesondere im "Dritten Reich" ergab sich - so die Annahme der Studie - gerade aus der Verbindung von vermeintlich "sachbezogenen" Forschungen mit biologisierenden Studien zum deutschen "Volkkörper" und rassistischen bevölkerungspolitischen Praktiken. Historische Bevölkerungsforschungen werden darüber hinaus dahingehend untersucht, inwieweit sie mit vergleichbaren Forschungen in Westeuropa diskursiv verflochten waren bzw. sich von diesen abgrenzten. Diese Untersuchungen werden einen vertiefenden Einblick in die Ursachen und Folgen von Abschottung und (Wieder-)Aufnahme internationaler Kontakte und transnationaler Verflechtungen historischer Bevölkerungsforschungen über die politischen Brüche von 1914/18 und 1933/38/45 hinweg vermitteln. Die Studie stellt damit insgesamt einen innovativen Beitrag zu einem historisch informierten, kritisch reflektierten gegenwärtigen Selbstverständnis der Geschichts- und Sozialwissenschaften dar.

Dr. Mathias THALER

„The Reasonable Accommodation of Minorities: Lessons from Canada“

Abstract:

This project attempts to contribute to our understanding of minoritarian practices in Europe by investigating the way in which the Bouchard/Taylor commission (2007-2008) on "Accommodation Practices Related to Cultural Differences" grappled with the challenge of cultural and religious diversity in the province of Québec. Our hypothesis says that Europe's engagement with cultural and religious diversity can be beneficially informed by a close reading of the commission's report. This hypothesis is based on the fact that the authors of the report explore a novel type of "open secularism" that draws upon a culture of compromise. This approach might help us move beyond the unproductive opposition between religion and democracy that characterizes a plethora of European policies. Therefore, an investigation into the context and the results of the commission's recommendations appears to be crucial for evaluating the model's potential for Europe.

Mag. Birgit TREMML

„Die Philippinen in der frühen Neuzeit: Schnittstelle interkultureller Handels- und Kulturkontakte“

Abstract:

Die Philippinen stellen dank ihrer Geschichte als Raum interkontinentaler Begegnungen in der frühen Neuzeit ein spannendes Betätigungsfeld für globalgeschichtliche Forschungen dar. Als Knotenpunkt im transpazifischen Handel wurde dieses relativ kleine Territorium über mehrere Jahrzehnte hindurch zu einer Schnittstelle interkultureller Kontakte, die maßgeblichen Einfluss auf politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungen weiter Teile des Pazifiks zwischen Südchina und Neuspanien haben sollten.

Meine globalgeschichtlichen Forschungen konzentrieren sich auf den Zeitraum zwischen der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und 1644. Als es den Kastiliern 1565 schließlich gelungen war, sich in der südostasiatischen Inselwelt niederzulassen und permanente Herrschaft auf den Philippinen zu errichten, stießen sie dort auf japanische und chinesische Piratenhändler, so genannte wakō, die ihre Tätigkeiten bis nach Luzón ausbreiten konnten.

Sehr rasch gesellten sich zu den privaten Kaufleuten auch offizielle Handelsmissionen und auch die Herrscher der beiden ostasiatischen Reiche wurden auf den neuen, vielversprechenden Handelsumschlagsplatz Manila aufmerksam. Doch - und hier sollen meine Forschungen Licht ins komplexe Dunkel bringen - unterscheiden sich die Interessen der einzelnen Akteure maßgeblich, was immer wieder zu folgenschweren Interessenskonflikten führte. Japan verfolgte seit der Regierungszeit des Landeseinigers Toyotomi Hideyoshi eine sehr offensive Außenpolitik, die durch die Diplomatie seines Nachfolgers Tokugawa Ieyasu kurzzeitig Japans Position in Asien verrücken sollte. Ein ausgewogenes Verhältnis mit den Kastiliern stellte sich allerdings nicht ein. Handelspolitisch war Manila für Japan von sehr großer Bedeutung, da es dem seit vielen Jahrzehnten vom offiziellen Tributhandel mit China abgeschnittenen Inselstaat endlich wieder permanenten Zugang zu chinesischen Produkten verschaffte. Auch China spielte eine tragende Rolle in der frühneuzeitlichen Entwicklung der Philippinen. Sehr rasch ließ sich eine Vielzahl von Händlern und Handwerkern aus der Provinz Fukien, - angezogen von den unermesslichen Silbermassen aus Amerika - in Manila nieder. Sie gelten bis heute als die eigentlichen Siedler der jungen Kolonialstadt, und sorgten obendrein für urbanen Aufschwung und eine permanente Versorgung der Spanier mit Lebensmitteln und dringend notwendiger Munition. Anders als im Fall Japans, blieben offizielle Kontakte zum Reich der Mitte allerdings aus. Die Ming-Dynastie verfolgte nach wie vor eine Art Anti- Außenhandelspolitik und pflegte nur zu jenen Reichen Kontakte, die sich symbolisch dem chinesischen Tributhandelsystem unterwarfen. Der dringende Bedarf an großen Silberimporten sollte im Laufe des späten 16. Jahrhunderts allerdings eine Lockerung mit sich bringen und bat einigen maritimen Händlern aus Fukien die Möglichkeit, legal nach Luzón zu fahren. Doch schon im späten 16. Jahrhundert sollten gegenseitiges Misstrauen, wirtschaftliche Abhängigkeiten und diverse gesetzliche Verordnungen in allen drei Reichen - die interkulturellen Kontakte schwer belasten. Die hier zu untersuchenden pazifischen Außenbeziehungen sind geprägt von permanenten ambivalenten Abhängigkeitsverhältnissen. Spätestens die letzten zwanzig Jahre dieser vielversprechenden Kontakte waren dann auch noch von weitreichenden politischen Veränderungen in Ostasien gekennzeichnet: Japans maritime Sperre und Quasi- Abschließung nach außen und die Wirren rund um die Machtübernahme durch die Qing in China beherrschten die Situation in Manila nachhaltig. 1624 bricht Tokugawa Japan offiziell alle Kontakte mit den Spaniern auf den Philippinen ab, ab den 1640er Jahren geht - wenn auch nur kurzfristig - die Zahl der chinesischen Kaufleute, die jährlich Manila bereisten, zurück. Neben den Konfliktfeldern in Asien, stellen komplexe Verhältnisse innerhalb des kastilischen Imperiums, Unstimmigkeiten mit anderen Europäern in SüdOstasien, sowie chronischer Personalmangel ein weiteres, nicht zu unterschätzendes Moment der pazifischen Machtspirale rund um die Etablierung der Spanier in Ostasien dar.

Medizin, Naturwissenschaften und Technik

Dr. Andreas BERGTHALER

„Immunologische und Virologische Charakterisierung von neuartigen T Zell Vakzinvektoren im Mausmodell“

Abstract:

Impfstoffe stellen eines der erfolgreichsten Kapitel der modernen Medizin dar. Gefährliche Erreger wie Pocken oder Polio sind so gut wie ausgerottet worden, dennoch gibt es gegen viele Infektionskrankheiten wie Malaria, HIV oder Hepatitis C trotz jahrzehntelanger intensiver Forschung noch keine wirksamen Impfungen. Eine Erklärung für diese Diskrepanz ist die Tatsache, daß alle bis dato erfolgreichen Vakzine auf Antikörper basieren, jedoch für den Schutz gegen die oben erwähnten Erreger auch eine starke T Zell Antwort notwendig ist. Gemeinsam mit Schweizer Kollegen habe ich eine neuartige Impfstoff-Plattform mit einem abgeschwächten Virusvektor entwickelt, welcher eine hervorragende T Zell Antwort hervorruft, die sowohl gegen virale und bakterielle Infektionen prophylaktisch schützt als auch solide Tumoren therapeutisch erfolgreich bekämpft. Ich plane diese vielversprechenden Impfstoff-Kandidaten in verschiedenen Mausmodellen näher virologisch und immunologisch zu untersuchen. Insbesondere möchte ich mich hierbei auf die Rolle des Typ I Interferons bei der Vektor-induzierten T und B Zell Antwort fokussieren als auch auf die Frage, welche Komponenten der Immunantwort für die Kontrolle unserer Vektoren notwendig sind. Diese Studie soll die Interaktionen unserer Vektoren mit dem angeborenen und adaptiven Immunsystems entschlüsseln. Diese Erkenntnisse sind vor allem für den potentiellen Einsatz bei geschwächten bzw. immunsupprimierten Patienten relevant und werden eine zentrale Rolle bei der Charakterisierung und Weiterentwicklung dieser neuen T Zell Vakzin Plattform einnehmen. Ich erhoffe mir, daß dies möglicherweise einen Beitrag zur erfolgreichen zukünftigen Bekämpfung von verheerenden Infektionskrankheiten wie HIV, Hepatitis C oder auch Malaria liefert.

Dr. Coralie BERTHEAU

„Gene flow between Southern and Central European populations in the Spruce Bark Beetle *Pityogenes Chalcographus* L. (Coleoptera, Scolytinae)“

Abstract:

In the last decades bark beetles have played ecologically and economically a key role in forest management. Damage often result from exceptional climatic events i.e. storms like the 1990 European storms causing the death of about 32 million m³ of spruce including 11 million m³ in Austria. In this context, the understanding of the ecology and the evolutionary history of these beetles are important parameters in forest protection.

The spruce bark beetle *Pityogenes chalcographus* L. is regarded as a serious pest in European spruce forests. Recently a molecular study distinguished this species in six geographical groups located in the Northern Europe, Central Europe, Apennine and Dinaric Alps. A geographical differentiation has been highlighted between the Northern and Central Europe entities both by crossing, morphological and genetic studies, but actually no information on the *P. chalcographus* entities phenotypes from Apennine and Dinaric Alps exists. The genotypes have likely adapted to the specific climate conditions in these southern areas. Higher temperatures due to recent climate change might cause an improved gene flow between Central European and these Southern populations. In this project, my goal is to characterize the Apennine and Dinaric Alps populations collected in 2002 genetically and these data will be compared to data obtained in 2009. To realise this research goal, different characters will be analyzed on these populations: (1) morphological analyses to observe if differences exists with Central Europe populations, and (2) analyses of the nuclear markers (ITS2 and AFLP) to obtain an insight into the nuclear genome.

Mag. Thomas DEJACO

„Evolution of altitude-related endemism in the Alps: an integrative-taxonomic study of the jumping-bristletail family Machilidae (Insecta: Archaeognatha)“

Abstract:

The hereby proposed project aims at providing a comprehensive overview of the taxonomy, biogeography and evolution of Alpine representatives of an - until now – poorly studied insect family. Jumping bristletails are basal, wingless insects that are highly adapted to rocky, high-altitude environments all over the world. Due to the remoteness of their habitats and a rather cryptic lifestyle, comparatively little information is available on their general biology, life history or ecological importance. In many species the male sex is not even described and some authors have proposed parthenogenesis without further in-depth investigations. Worldwide, approx. 480 species of Archaeognatha are known which can be grouped in 2 families (Meinertellidae and Machilidae) containing 61 genera. Depending on the reference, 21 to 24 species are known from the Austrian Alps (all family Machilidae), of which 10 are endemic or subendemic. According to the latest review of endemic species, this is the highest portion (~50%) of endemism for any taxon among the Austrian fauna. For Switzerland, the "Fauna Europaea" database lists 38 species of which 24 seem to be endemic (i.e. no record from other countries), an even higher degree (~63%) of endemism. But apparently the taxonomy of Alpine Machilidae is far from being resolved. Species descriptions have often been based on a single or few specimens and occurrence is mostly approved only for the type locality. Thus, a strong, multidisciplinary dataset would be needed to clarify the taxonomy and the phylogeography of this family eventually revealing the true degree of endemism and giving insight into a still fundamental topic of evolutionary biology. Integrative Taxonomy offers a variety of modern tools from different disciplines that, although it seems obvious, have rarely been combined by taxonomists. Considering global climate change and the actual taxonomic crisis it is crucial to break new ground in order to broaden our knowledge of the biodiversity that we can find right next to our front door.

Teresa HAIDINGER

„Bewusstsein kardiovaskulärer Risikofaktoren, Prävention und Barrieren zur Herzgesundheit bei Frauen und Männern in Österreich: Gender Aspekte“

Abstract:

Hintergrund Die koronare Herzkrankheit (KHK) ist die Haupttodesursache in industrialisierten Ländern, auch in Österreich, und wird von verschiedenen bekannten Risikofaktoren wie Diabetes Mellitus Typ 2 (DM II), arterieller Hypertonie, Übergewicht, erhöhte Lipide, Rauchen, vermehrten Alkoholkonsum, verminderte körperliche Aktivität und positiver Familienanamnese, verursacht. Gezielte kardiovaskuläre Prävention ist eine wirkungsvolle Maßnahme das kardiovaskuläre Risiko und damit die Mortalität zu senken. In Österreich gibt es keine Daten, die das Bewusstsein, das Präventionsverhalten sowie Barrieren zur kardiovaskulären Prävention genderspezifisch untersuchen. Ziel Das Ziel der vorliegenden Studie ist sowohl das Wissen über kardiovaskuläre Risikofaktoren als auch das individuelle Präventionsverhalten von Frauen und Männer zu untersuchen, da dieses Wissen die Basis darstellt, um effektiv Prävention betreiben zu können. Durch die gewonnen Daten soll ein neues gendersensitives Primärpräventionsprogramm für Österreich konzipiert werden, da das bestehende Programm nicht ausreicht um der steigenden Inzidenz von Herz-Kreislauf-erkrankungen entgegenzuwirken.

Methoden Die Datenaufnahme erfolgt mittels anonymisierten Fragebogen bestehend aus 45 Fragen, welcher an 5000 Frauen und 5000 Männer in ganz Österreich ausgegeben wird. Die Studie entspricht einer Querschnittsstudie, die multizentrisch durchgeführt wird. Die gewonnen Daten werden mittels SPSS analysiert und in einem weiteren Schritt ein neues Präventionsprogramm konzipiert. Resultate Es bestehen für Österreich nur Resultate einer eigens durchgeführten Pilotstudie aus dem Jahr 2009. Schlussfolgerung Das Wissen über kardiovaskuläre Risikofaktoren und damit assoziierte Folgeerkrankungen ist bei Frauen und Männern in Österreich derzeit nur in einem geringen Ausmaß vorhanden. Zukünftige Präventionsprogramme sollten daher unbedingt unter geschlechtsspezifischer Perspektive konzipiert werden, da sich der Zugang zur Prävention und Präventionsmaßnahmen zwischen Frauen und Männern deutlich unterscheidet.

Dr. Jürgen HAUER

„Synthese und Charakterisierung von künstlichen Lichtsammelkomplexen“

Abstract:

Die ersten Schritte der Photosynthese, der Energiequelle in Pflanzen, zählen zu den effizientesten Prozessen in der Natur. Nach der Anregung durch Sonnenlicht folgt ein Energietransfer hin zum Reaktionszentrum, der annähernd verlustfrei abläuft. Zahlreiche biophysikalische und technologische Forschungszweige haben zum Ziel, die Photosynthese besser zu verstehen und in Form einer neuen Generation von Solarzellen zu nutzen. Der Grund hierfür liegt auf der Hand: eine so hocheffiziente Nutzung von Sonnenenergie stellt einen vielversprechenden und technologisch machbaren Weg aus der sich anbahnenden Energiekrise dar. Das hier vorgeschlagene Experiment zielt auf ein tiefer gehendes Verständnis der Energietransferprozesse sowohl in natürlichen als auch in künstlichen Lichtsammelkomplexen ab. Als Erkenntnisgrundlage dient eine neuartige Spektroskopieform, die zwei dimensionale elektronische Korrelationspektroskopie (2DES), die in der Rubrik Methoden genauer beschrieben wird. Die dadurch erhaltenen Messsignale lassen Aussagen über intermolekulare Kopplungsprozesse zu, die in ihrer Kompaktheit und Mehrdimensionalität mit herkömmlichen Methoden wie der Pump- Abfragespektroskopie nicht möglich wären. Die Komplexität der Signale verlangt ein enges Zusammenarbeiten von Experiment und Theorie beziehungsweise Simulation. Die Arbeitsgruppe Kauffmann, in der ich im Rahmen eines Lise-Meitner Stipendiums tätig bin, erhält diese Unterstützung von Arbeitsgruppe um Professor Mukamel, University of California, Irvine, sowie von Prof. Mancal, Karls Universität Prag. Ist nun der Energietransferprozess durch die Analyse des 2D-ES-Signal mit Hilfe der Theorie eingehend verstanden worden, so kann auf die entscheidenden molekularen Freiheitsgrade geschlossen werden. Im Falle von artifiziellen Lichtsammelkomplexen, führt dies direkt zu neuen Designvorschlägen an synthetische Chemiker wie Prof. Ana Moore, Arizona State University, mit der ich bereits gemeinsam an künstlichen Lichtsammelkomplexen forschte.

Die angestrebte Synergie zwischen Experiment, Theorie und organischer Chemie oder Materialwissenschaften beschränkt sich nicht auf Lichtsammelkomplexe sondern verspricht auch neue Einsichten in Feldern wie Halbleiterphysik oder Opto-Elektronische Materialien.

Mag. Daniela HEFFETER

„Lebensqualität und Sozialstruktur von Patienten mit malignem Pleuramesotheliom“

Abstract:

Die krebserregende Wirkung von Asbest als Hauptauslöser für das maligne Pleuramesotheliom ist gut erforscht. Im Allgemeinen tritt dieser bösartige Tumor des inneren Brustfells mit einer Latenzzeit von 30 Jahren auf. Da die von Asbest ausgehende Gefahr erst in den letzten Jahren erkannt und nun entsprechende Gegenmaßnahmen gesetzt werden, wird erwartet, dass die Zahl der diagnostizierten Mesotheliome in einigen Ländern in den nächsten 10 bis 20 Jahren stark ansteigen wird. Die Diagnose und Behandlung einer Krebserkrankung stellt für den Patienten nicht nur eine enorme physische Belastung dar, sondern ist auch in psychischer Hinsicht eine Ausnahmesituation. Deshalb ist der Einfluss von Krebserkrankung und Behandlung auf die Lebensqualität der Patienten in den letzten Jahren immer wieder im Rahmen klinischer Therapiestudien erhoben worden. Allerdings wurde in diesen Untersuchungen bisher nie berücksichtigt, dass Gesundheitszustand, Gesundheitsverhalten und Gesundheitsempfinden in unserer Gesellschaft nicht gleich verteilt sind, sondern mit sozialen Merkmalen wie Schichtzugehörigkeit, Geschlecht, Herkunft und Alter variieren. Um die Kenntnisse in diesem Gebiet zu vertiefen, soll in Kooperation mit der Abteilung für Herz-Thoraxchirurgie, Allgemein Thoraxchirurgisches Programm am Allgemeinen Krankenhaus in Wien unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Klepetko eine Erhebung des Zusammenhangs der Lebensqualität von Patienten mit malignem Pleuramesotheliom mit deren Sozialstruktur durchgeführt werden. Weiters soll im Zuge dieser Studie durch prä- und posttherapeutische Befragungen die Veränderung der Lebensqualität der Patienten während der Therapie erfasst werden. Zusätzlich besteht die Möglichkeit die Lebensqualität der Patienten mit malignem Pleuramesotheliom mit jener von Lungenkrebs- und Lungentransplantationspatienten zu vergleichen. Diese Herangehensweise soll helfen, das Wissen über sozialstrukturelle Zusammenhänge mit der Lebensqualität von den Patienten zu erweitern. Infolge sollen diese Erhebungen aufzeigen, wie sehr sozialstrukturelle Komponenten auf das individuelle Befinden der Patienten während der Diagnose und Therapie des Pleuramesothelioms Einfluss haben. Dies wird zur Auffindung spezieller sozio-struktureller Merkmale führen, die helfen werden, die psychologische Betreuung der Chemotherapiepatienten zu erleichtern und individueller zu gestalten. Gerade im Hinblick auf die sehr belastenden Behandlungsschemata (chirurgischer Eingriff kombiniert mit Chemo- und Strahlentherapie) gehört das Mesotheliom zu jenen Krebserkrankungen, bei denen ein deutlicher Einfluss auf die Lebensqualität zu erwarten und deshalb eine adäquate psychologische Betreuung der Patienten besonders wichtig ist.

Dr. Tobias KLATTE

„Evaluation der Carboanhydrase 9 Expression im Harn für die Erkennung von Harnblasenkarzinomen“

Abstract:

Das Harnblasenkarzinom ist eine letale Tumorerkrankung mit steigender Inzidenz. Die Rezidivraten nach der Entfernung dieses Tumors durch die Harnröhre betragen im Durchschnitt 50%. Die Diagnostik und Nachsorge von Harnblasenkarzinomen ist invasiv und erfolgt mit periodischen Cystoskopien (Blasenspiegelungen), da relevante Tumormarker im Urin derzeit nicht zur Verfügung stehen. Dies ist für den Patienten belastend und stellt darüber hinaus einen nicht zu unterschätzenden Kostenfaktor dar. Basierend auf Vorarbeiten des Antragstellers wurde die Hypothese generiert, dass CA9 einen vielversprechenden Urin-Tumormarker für die Diagnostik des Harnblasenkarzinoms darstellt. Diese Hypothese soll nun in einer Untersuchung überprüft werden. Sollte die Hypothese bestätigt werden, so könnten langfristig durch Integration des Testes in die klinische Praxis die Nachsorge erleichtert, die Anzahl der Cystoskopien vermindert, der Patientenkomfort verbessert und die Kosten reduziert werden.

Ziel dieser Studie ist die Detektion von CA9 mRNA im Spontanurin von Patienten mit Harnblasenkarzinom vor der Operation im Vergleich zu einer Kontrollgruppe. Es wird erwartet, dass bei der Mehrzahl der Harnblasenkarzinome CA9 mRNA im Urin nachgewiesen werden kann, während dies bei nur wenigen oder keinen Kontrollprobanden (Probanden ohne Harnblasenkarzinom) der Fall ist. Weiters soll eine Korrelation der Ergebnisse zum histologischen Befund (Stadium, Grading) erfolgen. In die Studie sollen insgesamt 250 Patienten mit einem cystoskopisch gesicherten Harnblasentumor vor einer transurethralen Entfernung des Tumors und 200 Kontrollpatienten eingeschlossen werden. Gibt der Patient nach ausführlicher Aufklärung sein mündliches und schriftliches Einverständnis, so wird aus seiner Harnprobe die RNA extrahiert und die CA9 Expression mittels Real-Time Polymerase Kettenreaktion ermittelt. Es liegt ein positives Votum der Ethikkommission der Medizinischen Universität Wien und des Allgemeinen Krankenhauses der Stadt Wien vor. Eine Zwischenauswertung an 261 Patienten zeigte eine Sensitivität von 91,8% bei einer Spezifität von 97,4%. Der Antragsteller bewirbt sich um Mittel aus dem Theodor Körner Fond, um dieses vielversprechende Projekt erfolgreich abzuschließen.

Dr. Ivo NISCHANG

„Photopolymerization of porous polymer monolith under micrometer sized spatial confinement: Fundamental characterization of porous and hydrodynamic properties and pore surface functionalization via photografting“

Abstract:

Monolithic porous polymers will be prepared in capillaries ranging in inner diameter from 10 to 100 micrometer using photochemically initiated free-radical polymerization of a mixture of monomeric precursors and porogens at suitable UV-light intensities. Scanning electron microscopy and the measurement of hydrodynamic properties will reveal the downward scalability of the monolithic columns and the impact of spatial confinement effect of the capillary wall. This study will address most significant parameters of the downscaling process including polymerization kinetics, the diffusion of the propagating radicals in the free radical polymerization, and the density of coverage of polymerizable groups on the inner walls of the capillary, providing covalent anchorage. Optimization of all these factors will enable the preparation of monolithic structures in capillaries with inner diameters as low as 5 micrometer while retaining the desirable properties of monoliths prepared in much larger dimensions. This study will, for the first time, address a significant challenge in the downscaling of porous materials suitable for applications in proteomics or in the analysis of natural products, where sample is only available in nanoliter volume units. Further it will enable for the first time practically dilution-free chromatographic processes with envisioned coupling to mass spectrometric detection. For that purpose, a two step process for fabricating porous polymer matrices which functionalized surfaces is attempted, which involves i) free radical polymerization and ii) surface photografting for the hydrophilization and surface functionalization of the porous supports.

Mag. Bakk. Thomas PLETSCHKO

„Partizipation oder Marginalisierung? – Alltagsnahe Erfassung der Funktionsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen mit Hirntumoren entsprechend der „International Classification of Functioning, Disability and Health“ der WHO“

Abstract:

Durch die kontinuierliche Verbesserung der Behandlungsmethoden von pädiatrischen Hirntumorerkrankungen in den letzten Jahrzehnten steigen auch die Überlebensraten. Gleichzeitig steigen aber auch die Risiken in Bezug auf Langzeitfolgen und die jungen PatientInnen sind mit neuen Herausforderungen konfrontiert, insbesondere mit der Frage, wie sie ihren Alltag trotz der Erkrankung und den damit häufig verbundenen neuropsychologischen Defiziten meistern können. Die bisherige Forschung hat den Fokus überwiegend auf das Überleben und die Lebensqualität gelegt. Befunde zur Teilhabe am regulären schulischen und außerschulischen Alltag sind bislang eher wenig erforscht. Die vorliegende Arbeit geht daher der Frage nach, inwiefern die Langzeitfolgen den PatientInnen erlauben, am Alltag vollständig teilzuhaben oder ob die Kinder und Jugendlichen bei vielen Tätigkeiten nicht mitmachen können und es demzufolge zu einer Ausgrenzung kommt.

Dazu soll ein Instrument entwickelt werden, das die alltagsnahe Erfassung jener Funktionen erlaubt, die nach Definition der „International Classification of Functioning, Disability and Health“ der WHO für eine vollständige Teilhabe am Alltag notwendig sind.

Durch die Kombination dieser alltagsnahen Diagnostik mit einem differenzierten neuropsychologischen Assessment von verschiedenen neurokognitiven Funktionen (z.B. Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Planen und Organisieren etc.) soll eine optimale Förderung der jungen PatientInnen in Hinblick auf die Bewältigung des alltäglichen Lebens gewährleistet werden. Erste Skalen wurden bereits entwickelt und erprobt und liefern vielversprechende Ergebnisse hinsichtlich Messgenauigkeit und Messintention. Auch von den Kindern und Jugendlichen sowie deren Eltern und LehrerInnen wird das Vorhaben wohlwollend aufgenommen.

Um die Aussagekraft zu erhöhen ist eine multizentrische Studie geplant, an der mehrere österreichische Kliniken sowie eine tschechische Klinik teilnehmen sollen. Durch die Vergrößerung der untersuchten Stichprobe können auch die Auswirkungen der verschiedenen Tumorarten sowie Behandlungsformen berücksichtigt werden, was für eine – im Anschluss an die neuropsychologische Untersuchung stattfindende – zielführende Beratung und Behandlung der PatientInnen ein wesentlicher Fortschritt wäre.

Ulrich RABL

„Polymorphismen in SERPINE1 und ihre Wirkung auf Zentren der Emotionsregulation“

Abstract:

Depression zählt zu den häufigsten Ursachen für gesundheitliche Beeinträchtigung und verursacht einen enormen volkswirtschaftlichen Schaden. Trotz beträchtlicher Anstrengungen ist es noch nicht gelungen, die Neurobiologie der Erkrankung zu entschlüsseln und selbst aktuellste Therapien sind bei manchen Patienten wirkungslos. Wurde früher ein Mangel an Monoaminen als ursächlich angenommen, steht heute mit der "Neuroplastizitätshypothese" der Nervenwachstumsfaktor BDNF im Mittelpunkt. Kürzlich wurde erkannt, dass nicht nur die Synthese von BDNF, sondern auch die Spaltung aus dem Vorprodukt proBDNF entscheidend ist, da auch proBDNF eine - jedoch zu BDNF gegensätzliche - Wirkung auf Nervenzellen aufweist. Die Spaltung von proBDNF erfolgt insbesondere durch die Protease Plasmin, die in der endogenen Blutgerinnungshemmung eine wichtige Rolle spielt. Da eine erhöhte Blutgerinnung das Risiko kardiovaskulärer Erkrankungen erhöht, die zu den häufigsten Komorbiditäten der Depression zählen, trägt der Plasminweg möglicherweise zu beiden Erkrankungen bei. Die Depression weist eine hohe Erblichkeit auf, die durch häufige Variationen im Erbgut - insbesondere sog. "single nucleotide polymorphisms" - getragen wird. Kürzlich konnte gezeigt werden, dass zwei solcher SNPs im SERPINE1-Gen mit Depression assoziiert sind. SERPINE1 codiert PAI-1, den wichtigsten Inhibitor der Enzyme tPA und uPA, die ihrerseits Plasmin aktivieren. Erhöhte PAI-1-Serum-Spiegel in Depressiven konnten nachgewiesen werden und zahlreiche Tierstudien belegen, dass die Funktion von Amygdala und Hippocampus - Schlüsselregionen der Depression - vom tPA-Plasmin-System abhängig sind. Mittels Imaging Genetics, einer revolutionären Methode, die es ermöglicht, Genotypen-Effekte auf Hirnregionen in vivo darzustellen, ist es Ziel dieser Arbeit, den Einfluss von SERPINE1- Polymorphismen auf BDNF-abhängige Hirnregionen zu untersuchen und damit zum Wissen über eine der wichtigsten Erkrankungen unserer Zeit beitragen.

Dr. Dolores WOLFRAM-RAUNICHER

„A computational model to differentiate between acute skin rejection and skin inflammation based on gene expression and cytokine networks analysis in a rat model in rats“

Abstract:

Composite tissue allotransplantation (CTA) is a nascent field within the realm of reconstructive surgery. When autologous tissue is neither available nor sufficient to reconstruct complex defects of the human form, CTA may provide an alternative. However, the use of CTA is limited by the potential side-effects of chronic immunosuppression such as malignancies, opportunistic infections and organ toxicity. It is the aim of this study, to identify gene and protein expression patterns characteristic for early stages of acute skin rejection and to differentiate it clearly from inflammatory skin diseases, such as contact hypersensitivity. To elucidate these tasks, Luminex technology, RT-PCR as well as computational modeling will be used.

The data obtained are expected to (a) provide insight into molecular mechanisms specific to skin rejection, (b) identify "marker genes and proteins" for early detection of rejection, (c) provide markers to differentiate early rejection from unspecific inflammatory skin diseases (d) identify targets for prophylaxis/treatment of skin rejection. Furthermore, the data obtained will help us define the impact of borderline or subclinical rejections, and provide guidance for developing novel treatment strategies. We also aim to employ complex network modeling to help differentiate immune response types, and to accurately capture the immune system's responses to various activators. Our work is premised on the theory that the Immune System operates as a dynamic equilibrium state seeking system (e.g. acute rejection). As a consequence, through the compiling the collected data on cytokine levels at various post-operative times, with concurrent work detailing causal relationships between cytokines, we intend to then mathematically capture the dynamic interplay of cytokines, revealing unobservable immune system parameters from observable cytokine levels. The resulting stochastic model, will allow for initial cytokine levels to robustly predict the end stage equilibrium state.

Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Dipl.Jur. Florencia BENITEZ-SCHAEFER

„Rechtstransfer als Prozess kultureller Neuschöpfung - Der Umgang mit "westlichen Rechtsexporten" an Beispielen aus China und Mexiko“

Abstract:

Die Arbeit befasst sich mit der kulturellen Problematik der Übertragung von Recht. Sie zielt darauf ab, einen Interpretationsvorschlag von den Verbindungen zwischen Recht und Kultur sowie von deren Auswirkungen auf Rechtstransferprozessen an hand von theoretischen Überlegungen und praktischen Beispielen zu entwickeln. Zur Beantwortung dieser Fragen werden unterschiedliche Disziplinen wie die Rechtsgeschichte und Rechtssoziologie zur Hand genommen, wobei der Schwerpunkt des Forschungsvorhabens auf einer philosophischen und kulturwissenschaftlichen Perspektive gelegt wird.

Wichtige Hypothesen der Arbeit sind:

- Recht ist eine Form, durch die unterschiedliche Elemente einer Gesellschaft eine bestimmte Bedeutung gegeben wird; es ist insofern ein Aspekt der Kultur. Dementsprechend sind Rechtstransferprozessen, Entwicklungen, bei denen neue Bedeutungen in einem bestimmten gesellschaftlichen System eingeführt oder bereits bestehende geändert werden. Rechtstransferprozesse sind also eine Form von Kulturtransfer.
- Staatliches Recht ist in einer Pluralität von Normativitätssystemen integriert. Im Rahmen von Rechtstransferprozessen gestalten sich diese Normativitätsverständnisse und ihre Beziehungen zueinander neu.
- Jeder Transfer, insbesondere jeder Rechtstransfer, ist ein kommunikativer Prozess, der eine Aneignung des Transferierten erfordert. Dies ist notwendigerweise mit einem kreativen Moment verbunden. Rechtstransfer ist also ein kommunikativer und kreativer Prozess der Aneignung und Neuschöpfung.

Durch die Beobachtung von einigen Aspekten unterschiedlicher vergangener und gegenwärtiger Prozesse in Mexiko und China ist es möglich zu erforschen, ob sich diese Thesen in grundsätzlich sehr unterschiedlichen Zusammenhängen verifizieren oder falsifizieren lassen und welche Besonderheiten sich dabei zeigen. Mit dieser Arbeit hoffe ich, einen Beitrag für den Dialog zwischen Rechtswissenschaften und Kulturwissenschaften leisten zu können.

Dr. Thomas MÜLLER

„Wettbewerb und Verfassung“

Abstract:

Staat und Verfassung stehen gerade einer Krise gegenüber, die nicht nur die Ökonomie (Finanz- und Wirtschaftskrise), sondern auch den Sozialstaat (Umverteilungsproblematik) und die Umwelt (Klimakrise) betrifft. Freier Markt und Wettbewerb als die wesentlichen Steuerungssysteme neben dem Staat und der supranationalen Gemeinschaft haben offensichtlich die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit erreicht und sind nicht in der Lage diese "großen Krisen" zu kontrollieren. Die Erreichung oder Annäherung an gesellschaftlich, mithin verfassungsrechtlich begründete Ziele der Nachhaltigkeit, des Wohlstandes und des sozialen Ausgleichs scheint mehr als je zuvor gefährdet. Es müssen daher in den nächsten Jahren zentrale Weichenstellungen getroffen werden, die nicht allein von Politik und Ökonomik, sondern maßgeblich von der Verfassung und damit der Verfassungsrechtslehre mitbestimmt werden.

Die vorliegende Arbeit leistet einen Beitrag zum aktuellen multi- und interdisziplinären Diskussionsprozess, indem sie die "Antworten" der europäischen und nationalen Verfassungsordnung auf die aktuellen Fragen Umweltschutz, Umverteilung und Krisenbewältigung erhebt. Die Analyse erfolgt im Hinblick auf das Instrumentarium, das der Union und den Staaten grundsätzlich zur Lösung der angezeigten Probleme offensteht: Wettbewerb(sschaffung), Kooperation (zB Kartelle) und Marktintervention (zB Subventionen, Regulierung, Monopolisierung, etc). Im Zentrum stehen daher die rechtlichen Wertsetzungen und Prinzipien der Verfassungsordnung, die den politischen und ökonomischen Spielraum zur Lösung der konkreten gesellschaftlichen Probleme vorstrukturiert und mal dem einen, mal dem anderen Instrument erhöhtes Gewicht zuweist.

Die Arbeit versteht sich, weil sie das Wettbewerbsprinzip in der Verfassung als Ausgangspunkt nimmt, als wirtschaftsverfassungsrechtliche Abhandlung, die notwendig an den Schnittstellen zwischen Recht und Wirtschaft operiert. Dementsprechend bedarf es zunächst eine Klärung der grundsätzlichen Arbeitsteilung und Kooperationsmöglichkeiten zwischen Rechtswissenschaft und ihrer Schwesterwissenschaft der Ökonomik. Dabei wird ein eigener, die herkömmliche Rechtsdogmatik erweiternder Methodenansatz der "Juristischen Analyse der Ökonomik" entwickelt. Nach diesem bestimmt sich die Verwertbarkeit von normativen oder empirischen Erkenntnissen der Ökonomik aus der Perspektive des geltenden Rechts. Die wesentliche Idee ist die Umkehrung der durch die weit verbreitete "Ökonomischen Analyse des Rechts" propagierten Messung des Rechtssystems an ökonomischen Maßstäben. Der "Juristischen Analyse der Ökonomik" geht es ganz im Gegenteil darum, welchen Beitrag die diversen, mithin erheblich voneinander abweichenden ökonomischen Konzepte zur Erreichung der rechtlich positivierten Ziele leisten können. Der Maßstab ist daher immer das Gesetz, die Ökonomik immer nur ein mögliches Instrument zur Zielerreichung. Die Arbeit ist zudem notwendig rechtsebenenübergreifend: Der moderne Verfassungsbegriff umfasst nämlich nicht mehr, wie rechtsdogmatisch und –theoretisch bewiesen wird, allein die staatliche Verfassung, sondern auch jene der supranationalen Gemeinschaft (EU) sowie mit einigen Einschränkungen auch internationaler Organisationen wie der WTO. Die Arbeit entwickelt daher den Begriff des Verfassungsverbundes gerade im Hinblick auf die fortschreitende wirtschaftliche Integration weiter und bettet darin die materiellen Fragestellungen.

Ausgangspunkt der materiellen Fragestellungen ist die noch immer nicht geklärte Rolle des Wettbewerbsprinzips in den Verfassungsordnungen: Welche grundsätzlichen ordnungspolitischen Systementscheidungen treffen die Verfassungen? Was sind ihre Grenzen? Welche übergeordneten Verfassungsziele sollen und können mit Wettbewerb als Organisationsprinzip der Wirtschaft erreicht werden? Welche Grenzen setzt das verfassungsrechtliche Wettbewerbsprinzip dem Handeln der Gemeinschaft und ihrer Organe bzw den Mitgliedstaaten? Dabei wird insb der am 1.12.2009 in Kraft tretende Vertrag von Lissabon erstmalig umfassend im Hinblick auf die (neue) Rolle des Wettbewerbs im Unionsrecht untersucht.

Mag. Stefan PETRIKOVICS

„Die Haftung von Kreditinstituten im Zusammenhang mit Wertpapiertransaktionen für Kunden“

Abstract:

Meine Arbeit beschäftigt sich mit der aktuellen Fragestellung, wie Banken haftbar sind. Banken spielen eine zentrale Rolle im täglichen Leben eines Menschen und eines jeden Unternehmens. Ohne Banken wäre eine moderne Wirtschaft, wie wir sie heute kennen, nicht möglich. Banken vergeben Kredite und fördern damit wirtschaftliches Wachstum. Besonders rasant war das wirtschaftliche Wachstum in den letzten 5-10 Jahren auf den internationalen Finanzmärkten. Banken kommt hierbei die zentrale Rolle eines Vermittlers zu. Kein Privatkunde könnte ansonsten Zugang zu den Kapitalmärkten erhalten und Unternehmen würden damit wichtige Kapitalgeber verwehrt bleiben.

In den letzten 5 Jahren hat sich das Sparverhalten der Österreicher (aber auch aller anderen Nationen) in Richtung Kapitalmärkte verschoben. Oftmals standen hierbei reine Gewinngedanken im Vordergrund. Diese wurden jedoch durch die anhaltende Finanzkrise jäh gestört. Anstatt eine höhere Rendite zu erwirtschaften, haben viele Anleger nicht unbedeutende Summen an Geld verloren. Viele von ihnen wollen nun Schadenersatz und versuchen sich als erstes bei ihrem Berater bzw. Vermittler schadlos zu halten.

Es stellt sich nun die Frage, wie Banken tatsächlich haftbar sein können, wenn sie Wertpapiertransaktionen für Kunden ausführen. Die betroffene Materie ist stark durch europäische Gesetzgebung geprägt und stark reglementiert. Erst 2007 wurde die Gesetzgebung in Bezug auf die Anlageberatung und Wertpapierausführung durch die MiFID-Richtlinie und des darauf aufbauenden Ausführungsgesetzes (WAG - Wertpapieraufsichtsgesetz) verschärft. Die Anlageberatung soll insbesondere angemessen und an die Erfahrungen sowie Kenntnisse des Kunden angepasst sein. Nichtsdestotrotz kam es in den letzten Jahren immer wieder zu Fehlern in der Anlageberatung. Ist dies der Fall, stellt sich die Frage, ob und wie weit die Bank haftet.

Dabei ist schon die erste Frage, was der Schaden tatsächlich sei, sehr spannend. Ist liegt in der Natur des Wertpapiers, dass sich der Preis sehr schnell ändert. Insofern besteht auch immer die Möglichkeit, dass der bereits eingetretene Schaden (der als Kaufpreis minus derzeitigem Kurs definiert ist) sich vermindert oder ganz reduziert.

Juristisch ist bereits der Erwerb jener Wertpapiere, die nicht gewünscht wurden, als Schaden zu qualifizieren (selbst wenn der Kurs steigt und damit ein Gewinn erzielt wurde). Der konkret quantifizierbare Schaden ist erst mit Verkauf der betroffenen Wertpapiere möglich. Es stellt sich hierbei auch die Frage, ob den Kunden die Pflicht trifft die Wertpapiere zu behalten, wenn klar zu sein scheint, dass sich der Kurs schnell wieder erholen wird. Der Kunde ist hierbei im Dilemma, dass er einerseits erst einen einklagbaren Schaden hat, wenn er die Wertpapiere verkauft und andererseits mit dem frühzeitigen Verkauf Gefahr läuft seinen Schadenersatzanspruch zu verringern oder gar zu verlieren.

Dr. Roman PFEFFERLE

„Entnazifizierung an der Universität Wien nach 1945 - Kontinuitäten und Diskontinuitäten universitärer Wissenschaftseliten“

Abstract:

Die Geschichte der Universität Wien stellt einen integrierenden Bestandteil der Wissenschafts- und Kulturgeschichte der Stadt Wien dar. Dieser mit der Stadt Wien eng verbundenen Forschungs- und Bildungsinstitution kam im Lauf ihrer Geschichte das Potential zu, sowohl fördernd als auch behindernd auf die Entwicklung von Urbanität einzuwirken. In diesem Zusammenhang ist insbesondere die Phase ihrer Entnazifizierung nach 1945 ein aufschlussreiches Forschungsfeld: Ihr zögernder und unsystematischer Charakter kann als elitenkonservierend und einem Neuanfang zuwiderlaufend qualifiziert werden. Demzufolge sahen sich die Studierenden der Nachkriegsgenerationen bis in die Siebzigerjahre hinein mit einer akademischen Kultur an der Universität Wien konfrontiert, die weitgehend auf wissenschaftliche Sozialisationsbedingungen des Ständestaates sowie der NS-Zeit zurückgingen. Dieses Forschungsprojekt stellt diesbezüglich eine Pionierarbeit dar, indem jene Periode der Entnazifizierung aus sozialwissenschaftlicher Perspektive erstmals einer grundlegenden Untersuchung unterzogen wird

Mag. MSc. Nicole PROMPER

„Die Wertrelevanz des Fair Value Accounting in der internationalen Rechnungslegung - eine empirische Betrachtung europäischer Immobilienunternehmen“

Abstract:

Das Forschungsprojekt beschäftigt sich mit der Frage nach der Wertrelevanz verschiedener Konzernabschlussgrößen in der internationalen Rechnungslegung nach IFRS. Insbesondere soll mittels einer durchgeführten Wertrelevanzstudie (Value Relevance Study) erhoben werden, ob die Fair Value Bilanzierung den Investoren entscheidungsnützliche Informationen liefert. Da die Bilanzierung zu Marktwerten insbesondere seit der Finanzmarktkrise wieder unter heftige Kritik geraten ist, ist das geplante Forschungsprojekt von hoher Relevanz für die künftige Entwicklung internationaler Bilanzierungsmethoden. Als Basis der Untersuchung wird die europäische Immobilienbranche herangezogen, da deren Konzernabschlüsse auf Grund der Anwendung der Fair Value-Bilanzierung für Renditliegenschaften gem. IAS 40 hierfür besonders geeignet sind. Eine Bewertung von nicht-finanziellen Bilanzposten zum Fair Value in diesem Umfang bietet sich in keiner anderen Branche. Die ausgewählte Grundgesamtheit besteht aus ca. 120 Immobilienunternehmen aus insgesamt 15-EU-Mitgliedstaaten. Für diese Unternehmen werden auf Basis ihrer Konzernabschlüsse gewisse Kennzahlen (Net Asset Value, EPRA Triple Net Asset Value) abgeleitet und auf einheitlicher Basis berechnet. Diese Daten werden anschließend einer Wertrelevanzstudie zugrunde gelegt. Die Stärke des statistischen Zusammenhangs zwischen diesen substanzorientierten Kennzahlen und der jeweiligen Börsenkapitalisierung der Unternehmen gibt Auskunft über den Nutzen der Fair Value Bilanzierung für die Konzernabschlussadressaten.

Arbeitstitel: Die Wertrelevanz des Fair Value Accounting in der internationalen Rechnungslegung - eine empirische Betrachtung europäischer Immobilienunternehmen

MMag. Karin SCHWARZ

„Die Potentiale von Mediation und Collaborative Law im österreichischen Familienrecht“

Abstract:

Meine Dissertation stellt eine interdisziplinäre Forschung aus den Bereichen Mediation, Zivilrecht (Bürgerliches Recht) und Zivilprozessrecht dar. Mediation ist eine auf Freiwilligkeit der Parteien beruhende Tätigkeit, bei der ein fachlich ausgebildeter Dritter (Mediator) mit anerkannten Methoden die Kommunikation zwischen den Parteien mit dem Ziel fördert eine einvernehmliche Lösung des Konflikts herzustellen. Auch wenn Mediation nicht primär Rechtsansprüche fokussiert, sondern sich auf die dahinter liegenden Bedürfnisse und Interessen konzentriert, finden Mediationen nicht im rechtsfreien Raum statt. Eine weitere außergerichtliche Konfliktbeilegungsmethode, welche insbesondere die juristische fundierte Beratung und Vertretung in komplexen Rechtskonflikten, andererseits aber auch die Grundsätze der Mediation in den Verhandlungen gewährleistet, stellt Collaborative Law dar. Collaborative Law, im deutschsprachigen Raum auch als "kooperatives Anwaltverfahren" bezeichnet, ist ebenfalls ein klientenzentriertes, strukturiertes, außergerichtliches Konfliktlösungsverfahren, das sich jedoch von der Mediation unterscheidet. Kennzeichnend für Collaborative Law ist, dass anstelle eines allparteilichen Mediators die Konfliktparteien von ihrem jeweiligen Rechtsanwalt, welcher sich zu Beginn des Verfahrens zu einem mediativen Verhandlungsstil verpflichtet hat, unterstützt wird. Insbesondere im US-amerikanischen Raum wird Collaborative Law bereits seit Jahrzehnten sehr erfolgreich - vor allem im Familienrecht - angewendet. In den letzten Jahren findet Collaborative Law - vor allem aufgrund der teils unzufriedenstellenden Situation hinsichtlich der Überlastung der staatlichen Gerichte - zunehmend Beachtung innerhalb der österreichischen Anwaltschaft. Trotzdem fehlen bis dato noch jegliche rechtswissenschaftliche Untersuchungen dieser außergerichtlichen Streitbeilegungsmethode. Anhand meiner Dissertation sollte es möglich werden, aufgeworfene verfahrens- sowie zivilrechtliche Fragestellungen zu beantworten bzw. überhaupt das bestehende österreichische Familienrecht auf die Potentiale hinsichtlich außergerichtlicher Konfliktlösung zu untersuchen. Insbesondere in Anbetracht der hohen volkswirtschaftlichen Kosten, die ungelöste Konflikte mit sich bringen, stellt die rechtliche Untersuchung der beiden genannten außergerichtlichen Konfliktlösungsverfahren ein besonders zukunftsorientiertes Dissertationsthema dar.

Dr. Ulrike WAGINGER

„Early Retirement and Well-being in Europe“

Abstract:

In Zeiten von Bevölkerungsüberalterung und hohen Zahlen derer, die lange vor dem gesetzlichen Pensionsalter in den Ruhestand eintreten, ist es notwendig zu wissen welche Auswirkungen diese Entwicklung auf das Wohlbefinden und somit auf die Gesundheit der älteren Bevölkerung hat. Im europäischen Vergleich sticht Österreich mit besonders hohen Zahlen von Frühpensionierten hervor – im Alter von 60 Jahren sind bereit 87% der älteren Arbeitnehmer pensioniert und nur die allerwenigsten erreichen das gesetzliche Pensionsalter noch beschäftigt (Eurostat 2009). Aber auch in über zwei Drittel der anderen EU-15 Länder gehen weit über die Hälfte der Arbeitnehmer in Frühpension.

Schon frühe Theorien, wie die 1961 postulierte Aktivitätstheorie (Havighurst 1961), suggerieren, dass Aktivität im Alter sich positiv auf das Wohlbefinden auswirkt. Der Leitfaden „Aktives Altern“ der Weltgesundheitsorganisation (2002) untermauert, dass nicht Ruhe, sondern Aktivität das Wohlbefinden im Alter steigert. Dies lässt den Umkehrschluss zu, dass Unproduktivität – wie sie eine Frühpensionierung darstellen kann – negative Auswirkungen auf Gesundheit und Wohlbefinden haben könnte. Bislang ist wenig darüber bekannt, welche Konsequenzen eine Frühpensionierung auf das Wohlbefinden von älteren Menschen hat, d.h. auf ihren Gesundheitszustand, ihre Lebenszufriedenheit, wie auch auf ihre Lebensqualität im Allgemeinen. Die vorliegende Studie beleuchtet die Hypothese, dass Frühpensionierung negative Auswirkungen auf das Wohlbefinden älterer Personen hat. Dieser Zusammenhang zwischen Frühpensionierung und Wohlbefinden älterer Personen wird mittels sekundärer Datenanalyse der länderübergreifenden Studie „SHARE“ unter Einbeziehung von Daten von über 15000 Personen im Alter zwischen 55 und 86 Jahren von 11 europäischen Ländern untersucht. Zusätzlich werden auch der Einfluss von schlechter Gesundheit als Grund für den vorzeitigen Eintritt in den Ruhestand, das Eingebunden sein in andere, freiwillige Aktivitäten während der Pension, die Freiwilligkeit der Pensionierung, der Einfluss von Einkommen und Wohlstand, sowie der Familienstand als Kontrollen untersucht. Die Ergebnisse des Projekts sollen Entscheidungsträger helfen, Maßnahmen angepasst an die Bedürfnisse der älteren Arbeitnehmer zu setzen.

Mag. Bernhard WEICHT

'They prefer to stay at home': The portrayal of elderly people in the Austrian discourse on care'

Abstract:

Care for the elderly at the beginning of the 21st century in Austria can be characterised by a discourse on the difficulties related to ageing societies in combination with a decline of traditional family structures. The Austrian arrangement for the provision of care for elderly people is largely based on informal settings, usually within the care receiver's family (Österle & Hammer 2004). The traditional dependence on the nuclear family and other informal bonds correlates with a construction of care work being based on emotional attributes such as proximity, closeness, love and intimacy. These values and virtues can be found in both public and private discourse and can thus be summarised as a moral consensus in society. Similarly 'staying at home' is described as everyone's wish in old age and living 'independently' is constructed as the main aim of social policy in relation to elderly people and people in need of care and support.

In this research I will analyse the portrayal of elderly people in the discourses on care in Austria. Data collected for my PhD thesis (which focused on the moral construction of care and those caring), consisting of newspapers and focus group discussions will be analysed using Critical Discourse Analysis to identify how elderly people are talked about and constructed. Why is there an almost total absence of elderly people in the public discourse? To what extent are elderly people constructed as passive and dependent? To what extent are 'wishes' and 'ideals' of elderly people constructions of the public discourse?

The main aim of this research is to highlight the significance of the way elderly people are portrayed in relation to their absence as actors in the discourse. Theoretically, I will draw on the writings of the disability movement (e.g. Shakespeare) and their argumentation for support and empowerment, as well as on the ethics of care approach (e.g. Groenhout, Tronto, Kittay) and their focus on interdependencies. An understanding of the public construction of elderly people in the context of care enables to question both public constructions of elderly people and social policies which are related to the public construction of care. The way society speaks about the elderly impacts significantly on people's life chances and their quality of life. The way elderly people's lives are described also influences political decision making processes. Both aspects need to be analysed and challenged in order to deal with questions of ageing and care in a fair and just way.

Mag. Martin C. WITTMANN

„Der Senat der italienischen Republik und der Bundesrat der Republik Österreich - Ein rechts- und politikwissenschaftlicher Vergleich“

Abstract:

Die politische Repräsentation des Volkes erfolgt auf Ebene des Nationalstaates durch das Parlament, das entweder aus einer oder zwei Kammern bestehen kann. Im globalen Vergleich verfügt eine Mehrheit der Staaten (rund 60%) über unikamerale Parlamente, wobei die bevölkerungsreichsten (etablierten) Demokratien und wichtigsten Volkswirtschaften der Erde wie die USA, Japan, Indien, Deutschland, das Vereinigte Königreich, Frankreich und Italien mit zwei Kammern ausgestattet sind. Zweikammersysteme findet man vor allem in Nord- und Südamerika. Sie sind weniger häufig in Zentralamerika, im subsaharischen Afrika und in den früheren kommunistischen Staaten anzutreffen. Befürworter des Unikameralismus führen die Reduzierung von Doppelgleisigkeiten zwischen beiden Häusern und damit die Beschleunigung der Entscheidungsprozesse ins Treffen, was vor allem in wirtschaftlichen und politischen Krisenzeiten von entscheidender Bedeutung sein kann, sowie die bessere Effektivität und die Vermeidung einer reinen Duplikation der Ersten Kammer.

Bikamerale Systeme ermöglichen hingegen laut ihren Anhängern eine Gewaltenteilung auch innerhalb der Gesetzgebung (double checks and balances) und somit einen gewissen Schutz vor der "Tyrannei der Mehrheit" sowie eine bessere Qualität der politischen Entscheidungen, da die Themen nochmals unter anderen Perspektiven und Prämissen reflektiert werden können. Im politisch-strategischen Alltag kann dies natürlich zur Behinderung von Reformen und der Wahrung des status quo führen. Bei zwei Häusern mit ähnlichen Kompetenzen ist bei unterschiedlichen Mehrheitsverhältnissen sogar eine gegenseitige Blockade (etwa 97.-99. US-Kongress 1981-1987 während der Amtszeit Ronald REAGANS bzw. 107. Kongress 2001-2003 unter Präsident George W. BUSH sowie zwischen deutschem Bundestag und Bundesrat 1976-1980, 1990, 1996-1998, 2001-2005) denkbar möglich. Auf das Zweikammersystem wird vor allem bei "heterogen zusammengesetzten" Staaten zur Berücksichtigung der unterschiedlichen Interessen, etwa die systematische Vertretung von Statusgruppen, regionalen Einheiten oder ethnischen Gruppen, zurückgegriffen. Daher verfügen Länder wie die USA, Deutschland, Brasilien, Indien, die Schweiz und Österreich wegen ihrer bundesstaatlichen Struktur über eine Zweite Kammer.

Die historische, statusorientierte Verwurzelung des Zweiten Hauses wird im modernen Parlamentarismus im Vereinigten Königreich (House of Lords) durch die (partielle) Besetzung mit Erb-Peers noch heute sehr deutlich, was ein Kennzeichen des so genannten parlamentarischen Westminster-Systems darstellt, welchem die meisten (Ex-)Commonwealth Staaten wie Indien, Pakistan, Kanada, Australien, Irland und Neuseeland folgen. Im Gegensatz zum Statusprinzip des Bikameralismus besitzt der territoriale Bikameralismus eine heute noch anerkannte Legitimation. Hier wird die Bevölkerung allgemein im Unterhaus vertreten und die territorialen Einheiten im Oberhaus (Senat, Bundesrat). Als Prototyp für dieses territoriale Zweikammersystem gelten die USA, welches sich aus unikamerale Systemen entwickelt hat. So besaßen die konföderativen politischen Systeme des Deutschen Bundes (1815-1866), der Alten Schweizer Konföderation (1291-1798) und der Vereinten Provinzen der Niederlande (1579-1795) zunächst Einkammersysteme. Auf dem Gebiet des heutigen Österreich entstand eine parlamentarische Körperschaft erst im Revolutionsjahr 1848, die zunächst nur aus einer Kammer (Reichstag) bestand und bereits ein Jahr später wieder aufgelöst wurde. Erst mit dem Februarpatent 1861 trat wieder ein (diesmal Zweikammer-)Parlament unter dem Namen "Reichsrat" zusammen, welches - mit Unterbrechungen - bis 1918 bestand. Durch die starke Legitimität des territorialen Bikameralismus sind die Zweiten Kammern in föderativen Staaten besonders einflussreich, vor allem der Senat der USA und Australiens, der Ständerat in der Schweiz und der Bundesrat in Deutschland. Österreich und Kanada bilden als Bundesstaaten mit schwachen Oberhäusern eine Ausnahme.

MMag. Monika Marie WURZER

„Die genossenschaftliche Geschäftsführungsprüfung. Entwicklung eines allgemeinen Prüfungsmodells.“

Abstract:

The co-operative sector possesses the oldest statutory audit, called the management audit. This audit includes a holistic assessment of management. Although the use of this audit has increased in recent years, there are only minimal details or guidelines for a generalized, systematic procedure for such an audit's execution. The reasons for this are lack both in general understanding of management audit and its underlying theory behind it.

Both the Germanic management- and audit-literature as well as the international one deal with management audits. The scientific discussion is still at a relatively early stage of development, and remains basically at an introductory level. Nevertheless, the necessity of a conceptual audit framework is emphasized explicitly in several studies.

The necessity of this research is the motivation of this scientific investigation. The objective of the investigation is the development of a reference model. This should bring the subject areas and the procedure of the co-operative management audit together into a corporate standard. The idea of the audit model is founded on the Human-Information-Processing-Approach and its idea of structuring the human knowledge pool in order to ensure a best possible information processing. This PhD project draws on two sources: first, a discussion of previously existing theories of different business disciplines to derive decisive elements of the audit model; second, a detailed empirical investigation was planned as an explorative study. Based on a qualitative methodology, new knowledge has to be developed and systematized, in order to enhance and verify the generated audit model. As a result of recent business- and balance related-scandals as well as new Corporate Governance ideas, changes in general auditing procedures have become absolutely necessary. This development involves approaching the key areas of general auditing with ideas taken from management auditing. Therefore the results of the investigation are also of significant interest outside the co-operative context, and have the potential to perform an important contribution in the development of a management audit theory and to the further development of general auditing.

Mag. Dina YANNI

„Mobilität im Geheimen. Deutungen und Bedeutungen illegaler Migration in der Geschichte Kaliforniens“

Abstract:

2008 lebten nach Schätzungen etwa 12 Millionen Menschen illegal in den USA (Pew Hispanic Center). In Kalifornien, dem Bundesstaat mit der größten illegalen Bevölkerung, knapp ein Viertel von ihnen. Was bedeutet Illegalität? Wie wird Illegalität entworfen und warum? Wie wird Illegalität erlebt? Die Untersuchung versucht am Beispiel Kaliforniens Antworten auf diese Fragen zu finden und bewegt sich dabei jenseits der Pfade der hegemonialen Migrationstheorien, unter deren Folie die illegale Migration in den USA behandelt wird. Das Forschungsinteresse dieser Arbeit ruht nicht auf dem "Management" von Migrationen, sondern auf einer grundsätzlichen Problematisierung der Kontrolle von Mobilität. Die Arbeit ist begleitet von der These, dass die rassifizierte, ethnifizierte und vergeschlechtlichte Organisation der kalifornischen Bevölkerung in Erwünschte und Unerwünschte lange vor der Entwicklung der "illegalen Migration" als normative Kategorie staatlicher Praxis beobachtet werden kann. Unsichere Lebensverhältnisse für Umherschweifende, die sich freiwillig in der Unstetigkeit einzurichten schienen (Robert Castel), wurden nicht erst in jüngster Zeit Realität, sondern betrafen stets einen beträchtlichen Teil der kalifornischen Bevölkerung. Anknüpfend an die jüngsten Debatten um die Prekarisierung lenkt die Untersuchung den Blick auf den historischen Wandel eines kalifornischen Prekariats, das wesentlich über den Faktor der verbotenen, geheimen Mobilität definiert wurde.

Weil die Kontrolle von Mobilität Resultat sozialer Handlungen und Auseinandersetzungen ist, wird auf den analytischen Begriff des Migrationsregimes Bezug genommen. Der Regimebegriff verlässt die Perspektive von dichotomen Konzepten wie "Herkunftsland - Zielland" oder "Intern-Extern" und schlägt stattdessen ein komplexes Zusammenwirken von unterschiedlichen Akteuren und Kräfteverhältnissen vor, die gesellschaftspolitische Kompromisse produzieren. Politische und ökonomische Interessen und Machtverhältnisse schlagen sich im Migrationsregime genauso verdichtet nieder wie die Eigen-Sinnigkeit der MigrantInnen, die allen Hindernissen zum Trotz ihr Leben selbst bestimmen wollen. In diesem Sinne ist das Migrationsregime der Raum, in dem die Kontrolle von Mobilität verhandelt wird.

Die Untersuchung erstreckt sich von den Anfängen geheimer Mobilität in Kalifornien während des Goldrausches bis zu den jüngsten Entwicklungen, mit dem Ziel, Brüche im Migrationsregime durch die Geschichte festzumachen. Letztlich sollen hiermit die Deutungen und Bedeutungen von Illegalität in Kalifornien entziffert werden.

Preise der Stadt Wien

Dr. Christoph AISTLEITNER

„Stadtansicht und Menschen“

Bereich: **Literatur**

Abstract:

Stadtansicht und Menschen

Roman, ca. 150 Seiten

Ein Bürgermeister erwischt seine Frau beim Fremdgehen, rast verzweifelt durch die Straßen und überfährt einen jungen Call-Center-Bediensteten. Ein russischer Milliardär möchte den Wunsch seiner Frau, als Opernsängerin anerkannt zu werden, erfüllen, besticht ein komplettes Konzertsaalpublikum und kann nicht vermeiden, dass da auch einer sitzt, der die Wahrheit spricht. Ein junger Mächteternpoet feilt an seinem ersten Roman, dessen Fertigstellung er mit einer großen Party feiern will. Eine Kunstguerilla-Truppe sieht die Zeit gekommen, endlich am Hauptplatz das umfassende Konzeptkunstwerk zu installieren, ein junger Draufgänger startet eine Rundreise um die Welt, und eine anarchistische Splittergruppe ist mit der Planung eines Attentats auf den Bundeskanzler befasst. Die Struktur des Werkes lehnt sich an die bekannte Konstruktionsweise von Episodenromanen an, in denen die immer gleichen Personen einander aus verschiedenen Gesichtspunkten und in mehr oder weniger nahe liegenden Zusammenhängen begegnen. In Stadtansicht und Menschen soll aber Anderes illustriert werden: einerseits die im Titel angesprochene Stadt, also die Frage nach der Konstitution und Konstruktion einer Stadt sowie auch dessen, was man als Heimat bezeichnet; andererseits sollen die ebenfalls angesprochenen Menschen in einen Zusammenhang gesetzt werden und anhand dessen der Frage nach der Art und Weise oder der bloßen Existenz der Möglichkeit einer umfassenden Schilderung von Sinnzusammenhängen nachgegangen werden.

Den allergrößten Teil seines Lebens verbringt ein Mensch in einem Umkreis von wenigen hundert Metern um seinen Wohnort. In diesem engen Umfeld wird daher auch das für den Passierenden scheinbar Unwesentliche zu einem relevanten Merkmal, das sich durch seine bloße andauernde Existenz in das Bewusstsein des dort tag-täglich lebenden Menschen einbrennt. Das, was einen Menschen prägt und sich einprägt ist oft das Kleine, wenig Offensichtliche. Eine Verbundenheit des Menschen mit seiner Umgebung, die zur Heimat wird (werden kann), ergibt sich aus dem persönlichen Alterswert, den gewisse Dinge für ihn annehmen, und der Anderen verborgen bleibt. Diesen Vorgang zu schildern ist Vorhaben des Romans.

Ebenfalls eingegangen werden soll auf die Schwierigkeit in der Schilderung von Zusammenhängen und Kausalformen. Ein gewöhnlicher (klassischer) Roman hat die Struktur einer Kausalkette (dieses passiert – daher jenes – darum auch das usw.usf.), und es wird ihm als kompositorische Größe ausgelegt, wenn die Determinierung dieser Kausalitäten möglichst vollständig ist. Der Autor von Stadtansicht und Menschen glaubt nicht daran. Freilich gibt es Sinnzusammenhänge – aber wir sollen uns nicht anmaßen (und die Literatur soll es nicht), so zu tun, als könnten wir alles aus Kausalitäten herleiten. Ganz im Gegenteil: um uns geschehen Dinge, und wir nehmen Ursachen und Wirkungen wahr, aber der Zusammenhang ist meistens völlig undurchschaubar. Und auch aus mehreren Gesichtspunkten eröffnen sich zwar neue Ansichten, aber es entstehen keine Klarheiten, sondern neue Verwirrungen, wie bei einem Wollknäuel, das sich umso mehr verknotet, wenn gleich mehrere Menschen anziehen statt nur einem. Die Episodenstruktur des Werkes ist daher trügerisch: der Leser erkennt zwar, dass Zusammenhänge bestehen, aber nicht deren Natur, vieles wird nicht erzählt, die zeitliche Anordnung ist fehlerhaft, und auch dem (allwissenden?) Erzähler ist sehr zu misstrauen.

Beatrix ZOBL und Wolfgang SCHNEIDER

Systems of Desire: Arbeiten

Bereich: **Bildende Kunst und Kunstfotografie**

Abstract:

"Systems of Desire: Arbeiten" ist eine Publikation im Rahmen eines groß angelegten Kunstprojekts zum Thema "Arbeiten". Dessen bisher größter und letzter Teil, "COMPANY. Arbeiten in Berndorf" war ein im April 2007 begonnenes, selbstbeauftragtes (keine Auftragsarbeit!) und prozessuales Kunstprojekt zum Thema "Arbeiten". In einer metallverarbeitenden Firma, die Schwimmbäder aus Edelstahl herstellt, versuchten wir uns ein Bild vom Arbeiten zu machen, fotografierten, filmten und kommunizierten mit MitarbeiterInnen aller Ebenen über ihren und unseren Zugang zu "Arbeiten" und erzeugten so auch ein Bild vom Arbeiten. Die anschließende Ausstellung im April 2009 fand am Werksgelände statt. Sie richtete sich an die beteiligten MitarbeiterInnen, aber auch an Kunstpublikum von Außen und war von den Besuchszahlen und vom Medienecho her gesehen ein großer Erfolg. (siehe auch: separat geschickte Beilagen und unsere Website:

<http://www.zoblschneider.net/logbook/company-arbeiten-in-berndorf.html>) Nun sollen einerseits die Ergebnisse für ein erweitertes, auch internationales Publikum, zugänglich gemacht werden: Die Texte und Bilder werden frisch zusammengestellt, künstlerisch in neuer Weise bearbeitet, kritisch kommentiert. Das Buch soll zweisprachig (dt./engl.) erscheinen.

"Systems of Desire: Arbeiten" möchte aber über die bloße Dokumentation des Projektteils in Berndorf hinausgehen: Neue künstlerische Fotografien, Essays von und zahlreiche Interviews mit ArbeiterInnen und Beschäftigten sind enthalten. Kritische Texte von BeobachterInnen aus dem Kunstfeld und von Ökonomen werden den Band abrunden und diesen temporären Querschnitt im besten Fall zu einem lebendigen Bild des industriellen Arbeitsalltags in einer Zeit werden lassen, die für viele bereits die Züge des "Spätkapitalismus" trägt.

Wir sehen das Projekt und die Publikation als transdisziplinäres Experiment über die Darstellbarkeit der faktischen Macht eines (mehr oder weniger) eingespielten Arbeitsvollzugs im heutigen kapitalistischen System und die Rolle und Möglichkeiten des Individuums in diesem System. Die MitarbeiterInnen der untersuchten Firma waren und sind für uns nicht Objekt unserer Untersuchung sondern wurden eingeladen, mit uns einen Diskurs über Strukturen zu führen und diesen auch mitzugestalten. Wieweit das gelungen ist und wo dieser Ansatz scheiterte, soll ebenfalls Gegenstand der geplanten Publikation sein.

Preise der Stadt Wien für KuratorInnen-Tätigkeit

Dr. Monika SOMMER

Kuratorin im Wien Museum
Karlsplatz, 1040 Wien

Studium der Geschichte und Fächerkombination mit Schwerpunkt Museums- und Ausstellungswesen in Graz und Wien, Absolventin des Postgraduate-Lehrgangs für KuratorInnen im Museums- und Ausstellungswesen am Institut für Kulturwissenschaft.
Seit 2004 ist sie im Wien Museum tätig.

Forschungsprojekt:

Stadt-Geschichte(n). Metropole â€ˆ Identität â€ˆ Inszenierung

Moderne Städte kreieren sich im Spannungsfeld einer globalen Städtekonzurrenz spezifische Identitäten und Images, die z. B. durch museale Inszenierungen sichtbar und sinnlich erfahrbar gemacht werden. (Stadt-)Museen versuchen die Beantwortung der Frage: "What makes this place different?", die sich durch die zunehmende Bedeutung des Städtetourismus auch aus ganz pragmatischen ökonomischen Gründen stellt.

Museen sind Handlungsfelder der Identitätskonstruktion eines Kollektivs. Durch die Selektion und Konservierung einer Dingwelt schaffen sie einen spezifischen Thesaurus an Wissen und sozialen Werten, den sie für die gegenwärtige Bevölkerung und künftige Generationen sicherstellen und tradieren, wobei sie die gesellschaftliche Wirklichkeit mit mimetischen Mitteln stets neu interpretieren und mitproduzieren.

Als konkretes Forschungsfeld sollen die Sonderausstellungen des Historischen Museums der Stadt Wien dienen, da sie das Funktionsgedächtnis (Aleida Assmann) dieses â€œlieu de m moireâ€œ (Pierre Nora) urbaner Kultur repräsentieren, verfugen sie doch über die kulturelle Deutungsmacht des offiziellen Geschichtsbildes der Stadt Wien. Ausgangspunkt der Analyse ist die These, daß die Sonderausstellungen des 'Historischen Museums der Stadt Wien' die dynamischen hegemonialen Stadterz hlungen repräsentieren, indem sie sichtbar werden lassen, welche sozialen Gruppen ihre Themen (und somit ihre intellektuellen und ideologischen Werte) in das Museum hineinreklamieren können und somit Teil des kulturellen Gedächtnisses der Stadt werden und welche Vergangenheit vergessen wird â€ˆ metaphorisch gesprochen: Welche historischen Ereignisse auf dieser Bühne nicht aufgeführt werden können und somit unsichtbar bleiben.

Zeitraum des Forschungsprojektes:

1. Oktober 2002-30. Juni 2003

Forschungsort:

IFK

CV und Publikationen:

Der Wiener Judenplatz als Museum ohne Mauern. Eine Kritik, in: transversal. Zeitschrift des Centrums für Jüdische Studien 3. Jg., 1/2002, S. 69-89; Heimatliche Alltagserinnerungen. Displaced Persons und das unsichere Jahrzehnt 1945-1955 in Oberösterreich, in: WISO. Wirtschafts- und sozialpolitische Zeitschrift des Instituts für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, 24. Jg., 4/2001, S. 195-203; Zwischen flüssig und fest. Metamorphosen eines steirischen Ged chtnisortes, in: Johannes Feichtinger und Peter Stachel (Hg.): Das Gewebe der Kultur. Kulturwissenschaftliche Analysen zur Geschichte und Identität Österreichs in der Moderne (Innsbruck/Wien/München 2001), S. 105-126; gem. mit Jacques Le Rider und Moritz Cs ky (Hg.): Transnationale Ged chtnisorte in Zentraleuropa (Innsbruck/Wien/München/Bozen 2002)